

Emil Kuemmer

1844

Güllivers Reisen

zu verschiedenen

entfernten Nationen der Welt.

Von

JONATHAN SWIFT.

Nach der

englischen Originalausgabe neu übersetzt

von

L. von Alvensleben.

Mit mehreren hundert Abbildungen,
von Grandville in Paris gezeichnet.

Zweiter Theil.

Reise nach Brobdingnag.

Meißen, bei F. W. Goedsche.
1838.

Reise

nach

Brobdingnag.



Erstes Kapitel.

Beschreibung eines großen Sturmes; das Hauptboot wird abgesendet, um Wasser zu holen; der Verfasser geht mit, um das Land in Augenschein zu nehmen. — Er bleibt an der Küste zurück, wird von einem der Einwohner ergriffen und nach einem Pachthofe gebracht. — Sein Empfang und mehrere Ereignisse, die sich hier zutrugen. — Eine Beschreibung der Einwohner. —

Da ich von der Natur und dem Geschicke zu einem thätigen und rastlosen Leben verurtheilt war, verließ ich zwei Monate nach meiner Rückkehr abermals mein Vaterland, und schiffte mich am 20. Juni 1702 auf dem Abenteurer, Kapitain John Nicholas, nach Surate bestimmt, in den Dünen ein. Wir hatten sehr günstigen Wind, bis wir das Cap der guten Hoffnung erreichten, wo wir landeten, um frisches Wasser einzunehmen; doch da wir ein Leck entdeckten, schifften wir unsere Güter aus, und überwinterten dort, und da der Kapitain krank wurde, konnten wir das Cap erst Ende März verlassen. Wir gingen hierauf unter Segel und

hatten eine glückliche Reise, bis wir die Straße von Madagascar passirten. Als wir nördlich von dieser Insel, oder ungefähr fünf Grad südlicher Breite gelangten, begann der Wind, der in jenen Meeren von Anfang December bis Anfang Mai beständig nordwestlich ist, am 19. April mit ungleich größerer Heftigkeit und viel westlicher, als gewöhnlich zu blasen. Dies währte zwanzig Tage, und in dieser Zeit wurden wir etwas östlich von den molukkischen Inseln und ungefähr drei Grad nördlich über die Linie getrieben, wie unser Kapitain bei einer Berechnung fand, die er am 2. Mai anstellte, wo der Wind nachließ und eine vollkommene Windstille eintrat, die mich nicht wenig freute. Der Kapitain aber war mit der Seefahrt in diesen Meeren sehr vertraut und rieth uns, auf einen Sturm gefaßt zu sein, und dies geschah denn auch wirklich am folgenden Tage, denn der Südwind, der südliche Passatwind genannt, setzte ein.

Da wir fanden, daß wir leicht umschlagen könnten, zogen wir unser Spritzsegel ein, hielten uns bereit, auch das Vorsegel zu reffen, und sahen nach, ob die Kanonenluken sämmtlich fest zu wären; das Schiff lag sehr breit auf, und so hielten wir es für besser, schnell vor der See zu gehen, als beizulegen und uns in das Holz schießen zu lassen. Wir refften das Vorsegel, der Helm ging hart über dem Wasser; das Schiff arbeitete wacker. Wir

zogen den Niedersteckſegelholer ein, aber das Segel wurde zerriſſen, und wir zogen die Segelſtange herab, nahmen ſie in das Schiff und banden Alles davon los. Es war ein gewaltiger Sturm; die See ging hoch und gefährlich; wir zogen an den Armen des Steuerruders und halfen dem Steuermann, der des Schiffs nicht allein Herr werden konnte. Wir wollten unſern Toppmaſt nicht kappen, ſondern ließen ihn ſtehen, weil er vor der See ſehr gut hertrieb und wir wußten, daß das Schiff ſchwerer ſei, ſo lange der Toppmaſt ſteht, auch ſeinen Weg beſſer macht, und an Raum fehlte es uns nicht. Als der Sturm vorüber war, ſetzten wir Vor- und Beiſegel auf, und drehten das Schiff vorbei. Dann ſetzten wir das Beſanſegel, das niedere und das Vortoppſegel auf. Unſer Lauf ging nordoſt; der Wind war ſüdweſt. Während dieſes Sturmes, dem ein ſtarker Südweſtwind folgte, wurden wir meiner Rechnung nach gegen 500 Meilen öſtlich getrieben, ſo daß der älteſte Seemann am Bord nicht ſagen konnte, in welchem Theile der Welt wir uns befänden. Unſere Vorräthe hielten aus, das Schiff war kräftig und unſere Equipage geſund, aber wir litten den größten Waſſermangel. Wir hielten es für das Beſte, denſelben Cours zu verfolgen, ſtatt nördlich zu halten, welches uns nordweſtlich zu dem Meere der großen Tartarei oder in das Eismeer gebracht haben würde.

Am 16. Juni 1703 endeckte ein Schiffsjunge auf dem Toppmast Land. Am 17. kamen wir in das Gesicht einer großen Insel oder Festlandes, denn wir wußten nicht, was es sei; an der südlichen Seite dieses Landes zog sich eine schmale Landzunge in das Meer, darin entdeckten wir eine Bucht, aber sie war zu seicht für ein Schiff von hundert Tonnen. Wir warfen eine Stunde von dieser Bucht entfernt Anker, und unser Kapitain schickte in dem Hauptboote ein Dutzend wohlbewaffnete Leute an das Land, Wasser zu holen, wenn welches gefunden würde. Ich bat ihn um Erlaubniß, mit gehen zu dürfen, um das Land zu sehen und Entdeckungen darin machen zu können. Als wir an das Land kamen, sahen wir keinen Fluß, keine Quelle und keine Spur von Einwohnern. Unsere Leute zogen deshalb die Küste entlang, um in der Nähe des Meeres frisches Wasser zu finden; ich ging allein in der entgegengesetzten Richtung etwa eine Stunde weit fort, und fand ein ödes und felsiges Land. Ich fing an müde zu werden, und da ich nichts fand, was meine Neugier befriedigen konnte, schlenderte ich langsam nach der Bucht zurück; ich hatte die volle See vor mir, und sah, wie unsre Leute in das Boot sprangen und aus Leibeskräften nach dem Schiffe zu ruderten. Ich wollte hinter ihnen her schreien, obgleich es nichts genützt haben würde, da bemerkte ich ein ungeheuer großes Geschöpf, wel-

ches in dem Meere hinter ihnen her eilte; das Wasser ging ihm nur bis an das Knie, und es machte gewaltige Schritte. Unsere Leute hatten aber eine halbe Stunde Vorsprung voraus, und da das Meer sehr klippenvoll war, konnte das Boot das Schiff nicht mehr erreichen. Dies wurde mir später erzählt, denn ich wagte nicht stehen zu bleiben, um das Abenteuer abzuwarten, sondern rannte auf dem Wege zurück, auf welchem ich gekommen war, und kletterte einen steilen Hügel hinan, von dem ich das Land einigermaßen übersehen konnte. Ich fand es wohl angebaut, doch was mich züerst überraschte, war die Länge des Grases, welches an dem Orte, wo ich mich befand, zu Heu bestimmt zu sein schien und zwanzig Fuß hoch war.

Ich betrat eine große Landstraße, denn dafür hielt ich es, obgleich es den Einwohnern nur zu einem Fußsteige auf ein Haferfeld diente. Hier ging ich einige Zeit vorwärts, konnte aber auf beiden Seiten nur sehr wenig sehen, denn es war Herbst und das Korn wenigstens vierzig Fuß hoch. Nach einer Stunde kam ich an das Ende des Feldes, welches mit einer Hecke von wenigstens 120 Fuß Höhe umgeben war; die Höhe der Bäume konnte ich gar nicht ermessen, denn sie erstreckten sich weit in die Wolken. Hier war eine Steige, um in das nächste Feld zu gelangen. Sie hatte vier Stufen und oben einen großen Stein, um die Hecke zu

übersteigen. Es war mir unmöglich, sie zu erklettern, denn jede Sprosse war sechs Fuß hoch und der oberste Stein über zwanzig. Ich suchte nach einer Oeffnung in der Hecke, als ich auf dem Felde einen Einwohner bemerkte, der nach der Stiege zu ging; er war eben so groß wie der, welcher unser Boot verfolgte. Er schien so hoch wie ein gewöhnlicher Kirchthurm, und legte bei jedem Schritt, so viel ich schätzen konnte, zehn Klafter zurück. Ich wurde von Furcht und Staunen ergriffen und lief, mich in dem Korne zu verbergen; von hier sah ich ihn auf der Spitze jener Leiter, wie er in das nächste Feld zurückblickte, und hörte ihn mit einer Stimme rufen, die viel lauter war als ein Sprachrohr. Der Lärmen tönte aber so hoch in der Luft, daß ich anfangs glaubte, es donnere. Darauf kamen sieben solche Ungeheuer wie er selbst auf ihn zu, jedes mit einer Sichel in der Hand, welche die Länge von sechs Sensen hatte. (T. I. F. 1.) Diese Menschen waren nicht so gut gekleidet als der erste, dessen Diener oder Arbeiter sie zu sein scheinen, denn nach einigen Worten, die er sprach, mähten sie das Korn des Feldes, in welchem ich lag. Ich hielt mich in so großer Entfernung von ihnen, als ich konnte, aber ich vermochte mich nur mit der größten Schwierigkeit zu bewegen, indem die Aehren nur einen halben Fuß breit aus einander standen, so daß ich mich

Taf. I. S. 10.



Darauf kamen sieben solche Ungeheuer wie er selbst auf ihn zu, jedes mit einer Sichel in der Hand.



nur mit der größten Schwierigkeit hindurch zwängen konnte. Ich drang jedoch vorwärts, bis ich zu einer Stelle kam, wo Regen und Sturm das Korn gelegt hatte. Hier war es mir unmöglich, nur einen Schritt vorwärts zu kommen, denn die Halme waren so in einander verschlungen, daß ich nicht hindurch konnte, die Hacheln der gefallenen Aehren waren so scharf und spitzig, daß sie durch meine Kleider in das Fleisch drangen. Zugleich hörte ich die Mäher kaum hundert Klaftern hinter mir. Von Anstrengung erschöpft, durch Kummer und Zweifel überwältigt, legte ich mich in eine Furche und wünschte von Herzen, daß ich hier meine Tage enden möchte. Ich beweinte meine trauernde Wittwe und meine vaterlosen Kinder. Ich beklagte meine eigne Thorheit und Hartnäckigkeit, meine zweite Reise gegen den Rath aller meiner Freunde und Verwandten unternommen zu haben. In dieser fürchterlichen Gemüthsstimmung konnte ich nicht umhin, an Lilliput zu denken, dessen Einwohner mich als das größte Wunder der Welt betrachteten; wo ich eine kaiserliche Flotte mit meiner Hand fortziehen und alle jene Handlungen verrichten konnte, die in den Chroniken jenes Reiches für ewig niedergelegt sind, und die die Nachwelt niemals glauben wird, obgleich Millionen dafür zeugen. Ich überlegte, welche Demüthigung es für mich sei, so unbedeutend unter diesen Einwohnern zu erscheinen, als ein ein-

zіger Lilliputaner unter uns erscheinen würde. Das aber war mein geringstes Mißgeschick, denn da menschliche Geschöpfe in Verhältniß zu ihrer Größe auch grausamer und wilder sind, hatte ich nichts Anderes zu erwarten, als ein Bissen für den ersten besten Mund der Barbaren zu werden, der mich zufällig erhaschte. Ohne Zweifel haben die Philosophen Recht, wenn sie sagen, daß Alles nur im Vergleich groß oder klein ist. Der Zufall hätte es fügen können, daß die Lilliputaner ein Volk fanden, das im Verhältniß zu ihnen eben so klein war, als sie im Verhältniß zu mir. Wer weiß, ob nicht selbst dieses wunderbar große Geschlecht sterbbarer Menschen in irgend einem Theile der Welt in gleichem Grade von andern Geschöpfen übertroffen werden könnte.

Bekümmert und verwirrt wie ich war, gab ich mich diesen Betrachtungen hin, bis einer der Mäher der Furche, in welcher ich lag, bis auf zehn Klafter nahe kam, so daß ich fürchtete, er möchte mich bei dem nächsten Schritte entweder unter seinem Fuße zerquetschen oder mit seiner Sichel in zwei Stücke hauen. Als er daher den Fuß wieder aufhob, schrie ich so laut wie ich konnte. Das gewaltige Geschöpf blieb hierauf stehen, und blickte rings umher zu seinen Füßen, bis er mich liegen sah. Er betrachtete mich einige Zeit mit der Vorsicht eines Menschen, der ein kleines gefährliches Thier





— zwischen seinem Daumen u. Zeigefinger zu fassen, u. brachte mich seinen Augen bis auf drei Fuss nahe.

so fassen will, daß es ihn weder kratzen noch beißen kann, und wie ich selbst zuweilen in England mit einem Wiesel gethan habe. Endlich wagte er es, mich von hinten mitten am Leibe zwischen seinem Daumen und Zeigefinger zu fassen, und brachte mich seinen Augen bis auf drei Fuß nahe (T. II. F. 2.), um mich genauer sehen zu können. Ich errieth seine Absicht, und hatte zum Glück so viel Geistesgegenwart, daß ich nicht im Geringsten zappelte, als er mich sechszig Fuß über dem Boden in der Luft hielt; jedoch preßte er meine Seiten gewaltig, aus Furcht, daß ich ihm aus den Fingern gleiten möchte. Alles, was ich wagte, war, meine Augen gegen die Sonne zu erheben, meine Hände bittend zu falten, und in einem demüthigen Tone, wie er für meine Lage paßte, einige Worte zu sprechen, denn ich fürchtete jeden Augenblick, er möchte mich gegen den Boden schleudern, wie wir gewöhnlich mit den häßlichen kleinen Thieren zu thun pflegen, die wir vernichten wollen. Doch mein guter Stern wollte, daß meine Stimme und mein Benehmen ihm gefielen und er mich als eine Merkwürdigkeit zu betrachten anfing, sich sehr darüber wundernd, daß ich artikulirte Laute aussprach, obgleich er sie nicht verstehen konnte. Zugleich konnte ich schmerzliche Seufzer nicht unterdrücken und vergoß Thränen, ich machte, so gut ich konnte, ihn durch Zeichen aufmerksam, wie sehr ich

durch den Druck seines Daumens litte. Er schien mich zu verstehen, denn er steckte mich behutsam in seine Rocktasche, und rannte zu seinem Herrn, einem wohlhabenden Pachter, eben jener Mensch, den ich zuerst auf dem Felde gesehen hatte.

Als der Pachter, wie ich aus ihrem Gespräch vermuthete, einen Bericht erhalten hatte, wie der Knecht ihn geben konnte, nahm er ein Stückchen Stroh, ungefähr wie ein tüchtiger Spatzierstock, und hob damit einen meiner Rockschöße in die Höhe; er schien dies für eine von der Natur verliehene Hülle zu halten. Er blies mein Haar bei Seite, um mein Gesicht besser sehen zu können. Er rief seine Knechte zu sich, und fragte, wie ich später erfuhr, ob sie schon je auf dem Felde ein kleines Geschöpf, gesehen hätten, das mir gliche; er setzte mich dann behutsam auf Hände und Füße nieder, aber ich richtete mich sogleich auf und ging langsam hin und her, um den Leuten zu zeigen, daß ich nicht die Absicht hätte, davon zu laufen. Sie alle setzten sich im Kreise um mich her, um meine Bewegungen betrachten zu können; ich nahm meinen Hut ab, und machte vor dem Pachter eine tiefe Verbeugung (T. III. F. 3.); ich fiel auf die Knie, erhob die Augen gen Himmel und sprach einige Worte, so laut ich konnte. Ich nahm hierauf eine Goldbörse aus meiner Tasche, und reichte sie ihm demüthig dar; er nahm sie in



ich nahm meinen Hut ab u. machte vor dem Pachter eine tiefe Verbeugung.




BIBLIOTHECA BODLEIANA

die flache Hand, führte diese dicht zu den Augen, und wendete die Börse mit der Spitze einer Nadel, die er aus dem Aermel nahm, mehrmals um; aber er wußte nicht, was er daraus machen sollte. Ich gab ihm hierauf ein Zeichen, daß er seine Hand auf den Boden legen möchte. Hierauf öffnete ich die Börse, und schüttete alles Gold in seine Hand. Außer zwanzig bis dreißig kleinern Münzen waren mehrere vierfache spanische Goldstücke darin. Er benetzte die Spitze seines kleinen Fingers mit der Zunge, und nahm eines der größten Goldstücke in die Höhe; er schien aber durchaus nicht zu wissen, was es wäre. Er machte mir hierauf ein Zeichen, das Geld wieder in die Börse und die Börse in meine Tasche zu stecken. Nachdem ich sie ihm noch mehrmals angeboten hatte, hielt ich es für das Beste, dies zu thun.

Der Pachter war jetzt überzeugt, daß ich ein vernünftiges Geschöpf sei. Er sprach oft mit uns, aber der Klang seiner Stimme tönte wie eine Wassermühle in mein Ohr, obgleich seine Worte artikulirt genug waren. Ich antwortete in verschiedenen Sprachen, so laut ich konnte, und er brachte mich seinem Ohr auf drei Ellen nahe, aber Alles vergebens, denn wir blieben einander ganz unverständlich. Er sendete hierauf seine Diener an die Arbeit, nahm sein Tuch aus der Tasche, legte es doppelt zusammen in die linke Hand und diese flach auf

den Grund mit der inwendigen Seite nach oben, er gab mir hierauf ein Zeichen, hinein zu steigen, was ich sehr leicht konnte, da sie nicht über einen Fuß dick war. Ich hielt es für meine Pflicht, zu gehorchen, und aus Furcht zu fallen legte ich mich der Länge nach auf das Taschentuch; mit dem übrigen Theile desselben wickelte er mich zu größerer Sicherheit bis an den Kopf ein, und so trug er mich nach seinem Hause. Hier rief er seine Frau, um mich ihr zu zeigen, (T. IV. F. 4.) sie aber schrie und lief zurück, wie Weiber in England bei dem Anblick einer Kröte oder Spinne. Als sie jedoch einige Zeit mein Benehmen gesehen hatte, und wie gut ich die Zeichen beobachtete, die ihr Mann mir machte, beruhigte sie sich, und ward allmälig sehr zärtlich gegen mich.

Es war ungefähr zwölf Uhr Mittags, und ein Diener brachte das Essen herein; es war nur ein derbes Gericht, für die Lage eines Landmannes passend, und in einer Schüssel von vier und zwanzig Fuß Durchmesser. Die Gesellschaft bestand aus dem Pachter, seiner Frau, drei Kindern und einer alten Großmutter. Als sie sich gesetzt hatten, stellte mich der Pachter in einiger Entfernung von sich auf den Tisch, der dreißig Fuß hoch war. Ich fürchtete mich gewaltig davor, herabzufallen, und hielt mich deshalb so weit als möglich vom Rande entfernt. Die Frau schnitt ein Stück Fleisch, krümelte etwas



Hier rief er seine Frau, um mich ihr zu zeigen.





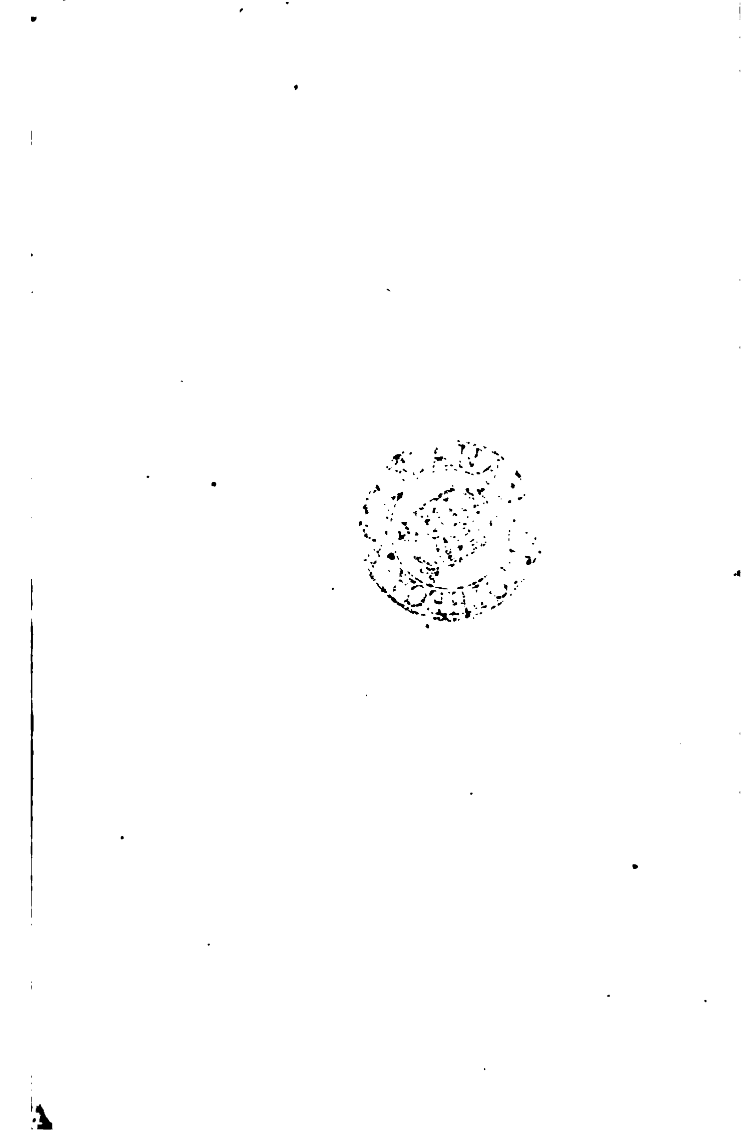


— stolperte ich über eine Brodrinde, und fiel flach auf das Gesicht.

Brod auf einen Teller, und setzte diesen vor mich hin. Ich machte ihr eine tiefe Verbeugung, nahm mein Messer und meine Gabel aus der Tasche und fing an zu essen, worüber sie sich sehr ergötzten. Die Hausfrau schickte die Magd nach einem kleinen Becher, der ungefähr zwei Gallonen hielt und den sie mit einem Getränk anfüllte; ich nahm das Gefäß nicht ohne Schwierigkeit mit beiden Händen in die Höhe, und trank mit vieler Ehrfurcht auf die Gesundheit der Hausfrau. Ich sprach die Worte englisch, so laut ich konnte, und die Gesellschaft lachte darüber so herzlich, daß der Lärmen mich beinahe taub machte. Das Getränk schmeckte ungefähr wie dünner Cider und war nicht unangenehm. Der Hausherr gab mir hierauf ein Zeichen, an den Rand seines Tellers zu kommen; als ich über den Tisch ging, und zwar in großer Verlegenheit, wie der nachsichtige Leser leicht begreifen und entschuldigen wird, stolperte ich über eine Brodrinde, und fiel flach auf das Gesicht (T. IV. F. 5.), aber ohne mir Schaden zu thun. Ich sprang sogleich auf, und da ich merkte, daß die guten Leute sehr erschrocken waren, nahm ich meinen Hut, den ich der Lebensart wegen unter dem Arme trug, schwang ihn über den Kopf, und machte dazu drei Hurrahs, um zu zeigen, daß ich mir durch den Fall keinen Schaden gethan hätte. Als ich aber gegen meinen Herrn zuschritt (so werde ich

ihn von jetzt an nennen), nahm mich sein jüngster Sohn, der neben ihm saß und ein ausgelassener Bube von etwa zehn Jahren war, bei den Beinen, und hielt mich so hoch in die Luft, daß ich an allen Gliedern zitterte; sein Vater entriß mich ihm aber, und gab ihm zu gleicher Zeit einen solchen Schlag an das linke Ohr, daß in Europa davon eine ganze Schwadron Reiterei zu Boden gestürzt sein würde. Zugleich befahl er, ihn vom Tische zu nehmen. Ich fürchtete aber, daß der Knabe an mir irgend einen Schabernack auslassen möchte, und da ich mich daran erinnerte, wie alle Kinder bei uns mit Sperlingen, Kaninchen, jungen Katzen und Hunden umgehen, fiel ich auf die Knie, und auf den Knaben deutend, gab ich meinem Herrn, so gut es gehen wollte, zu verstehen, daß er dem Kinde verzeihen möchte. Der Vater erfüllte meine Bitte, und der Bube nahm seinen Sitz wieder ein, worauf ich zu ihm ging und seine Hand küßte; mein Herr nahm diese, und ließ mich sanft damit streicheln.

Während des Essens sprang meiner Gebieterin Lieblingskatze ihr auf den Schooß. Ich hörte hinter mir ein Geräusch, wie von einem Dutzend Weberstühlen; als ich den Kopf umdrehte, sah ich, daß es von dem Schnurren des Thieres herrührte, welches dreimal so groß wie ein Ochse war, wie ich wenigstens aus der einen Pfote und dem Kopfe





_ einer davon war ein Bullenbeisser, so gross wie vier Elephanten.

S. 20.



und steckte meinen Kopf in seinen Mund,

schloß, die ich sehen konnte, während die Herrin die Katze liebkoste. Das feurige Auge dieses Thieres machte mich ganz verwirrt, obgleich ich am äußersten Ende des Tisches gegen funfzig Fuß entfernt stand, und obgleich meine Gebieterin sie fest hielt, aus Furcht, sie möchte einen Satz gegen mich thun und mich in ihre Krallen nehmen. Aber es war gar keine Gefahr, denn die Katze achtete nicht im geringsten auf mich, als mich ihr Herr drei Fuß von ihr entfernt hinstellte. Da ich öfters gehört und auch durch die Erfahrung auf meinen Reisen bestätigt gefunden habe, daß Flucht oder Zeichen der Furcht vor einem wilden Thiere ein sicheres Reizmittel zur Verfolgung oder zum Angriffe sind, beschloß ich, mir in der gefährlichen Lage durchaus keine Furcht merken zu lassen. Ich ging mit scheinbarer Unerschrockenheit fünf bis sechsmal dicht vor dem Kopfe der Katze umher, und kam ihr zuletzt bis auf einen halben Fuß nahe; sie zog sich dabei selbst zurück, als fürchte sie mich mehr, wie ich sie. In Bezug auf die Hunde, von denen drei bis vier in die Stube kamen, wie es bei Pächtern üblich ist, hatte ich bei weitem nicht so viel Furcht; einer davon war ein Bullenbeißer, so groß wie vier Elephanten (T. V. F. 6.), ein anderer ein Hühnerhund, etwas größer wie der Bullenbeißer, doch nicht ganz so dick.

Als das Essen beinahe vorbei war, kam die

Amme mit einem Kinde von einem Jahre auf dem Arme herein; die Kleine bemerkte mich sogleich, und forderte mich nach Kinder Weise mit Geschrei zum Spielzeug; das Geschrei war so laut, daß man es in London von einem Ende der Stadt bis zum andern hätte hören können. Aus Nachgiebigkeit nahm mich die Mutter auf, und reichte mich dem Kinde hin; dieses faßte mich mitten um den Leib, und steckte meinen Kopf in seinen Mund; ich fing so laut zu schreien an, daß das Kind darüber erschrak (T. V. F. 7.) und mich fallen ließ; ich würde unfehlbar das Genick gebrochen haben, hätte die Mutter mich nicht in der Schürze aufgefangen. Um das Kind zu beruhigen, bediente sich die Amme einer Klapper, welche in einer Art von hohlem Gefäß mit Steinen bestand, das um den Leib des Kindes festgebunden war; aber Alles blieb vergebens, so daß sie gezwungen war, das letzte Mittel anzuwenden, indem sie ihm die Brust reichte. Ich muß gestehen, daß kein Gegenstand mich je so anekelte, als der Anblick ihrer ungeheuren Brust; ich weiß keinen Vergleich aufzufinden, um dem neugierigen Leser einen Begriff von ihrer Größe, Farbe und Gestalt zu geben. Sie sprang sechs Fuß vor und konnte nicht weniger als sechzehn im Umfang haben. Die Warze war ungefähr halb so groß als mein Kopf, und die Farbe der Warze so wie der Fleck darum

war so mit Flecken, Bläschen und Finnen bedeckt, daß nichts ekelhafter erscheinen konnte. Ich hatte einen sehr nahen Anblick, denn sie setzte sich nieder, um die Brust bequemer geben zu können, und ich stand auf dem Tisch. Ich dachte dabei über die schöne Haut unserer Damen in England nach, welche uns nur deshalb so reizend erscheint, weil sie von unserer eigenen Größe sind und ihre Mängel nur durch ein Vergrößerungsglas bemerkt werden können; blicken wir durch ein solches, so sieht die weißeste und zarteste Haut unrein und übelfarbig aus.

Ich erinnere mich, daß, als ich in Lilliput war, die Gesichter jener kleinen Menschen mir als die schönsten in der Welt erschienen. Ich sprach über diesen Gegenstand mit einem dortigen Gelehrten, der mein vertrauter Freund war. Er sagte, mein Gesicht erschiene viel schöner und sanfter, wenn er mich vom Boden aus betrachtete, als bei näherer Ansicht, wenn ich ihn in meine Hand nahm und mir nahe brachte, er gestand, daß dies ein sehr abschreckender Anblick sei. Er sagte, er könnte in meiner Haut große Oeffnungen entdecken, die Haare meines Bartes wären zehnmal dicker, als die Borsten eines Ebers, und mein Gesicht hätte sehr unangenehme Farben. Obgleich ich um die Erlaubniß bitten muß, für mich selbst zu sagen, daß ich eben so schön, als die meisten meines Geschlechtes und Landes, und durch alle meine Reisen nur wenig sonnenverbrannt

bin. Auf der andern Seite pflegte er mir im Gespräche von den Damen an dem Hofe jenes Kaisers zu sagen, daß die Eine Blüthchen hätte, eine Zweite einen zu großen Mund, eine Dritte eine zu hohe Nase, von alle dem konnte ich nichts unterscheiden.

Ich gestehe, diese Bemerkung war klar und deutlich genug und ich konnte sie nicht unterdrücken, weil der Leser sonst denken möchte, daß jene Wesen in der That mißgestaltet waren. Ich bin ihnen die Gerechtigkeit schuldig, zu sagen, daß sie ein schöner Schlag Menschen sind; besonders schienen mir die Züge meines Herrn, obgleich er nur ein Landmann war, sehr proportionirt, wenn ich ihn von der Höhe auf den Fuß betrachtete.

Als das Essen vorüber war, ging mein Herr zu seinen Arbeitern, und so viel ich an seiner Stimme und seinen Bewegungen bemerken konnte, gab er seinem Weibe strengen Befehl, für mich zu sorgen. Ich war sehr ermüdet und zum Schlafe geneigt; als meine Gebieterin dies bemerkte, legte sie mich auf ihr eigenes Bett, und deckte mich mit einem reinen und weißen Tuche zu, welches aber größer und dicker war, als das Hauptsegel eines Kriegsschiffes.

Ich schlief ungefähr zwei Stunden, und träumte, ich wäre zu Haus bei meiner Frau und meinen Kindern; das vergrößerte meinen Kummer. Als ich erwachte, erblickte ich mich allein in meinem ge-


BIBLIOTHECA BODLEIANA



worauf ich voll Schreck emporfuhr, und meinen De„gen zog, um mich zu vertheidigen.

S. 26.



'ass sie mich aus und ankleiden konnte.

waltigen Zimmer, das zwischen zwei bis drei hundert Fuß groß und hundert Fuß hoch war, und in einem Bette von zwanzig Ellen Weite. Meine Gebieterin war ihren häuslichen Angelegenheiten nachgegangen und hatte mich eingeschlossen. Das Bett war acht Ellen vom Boden hoch. Einige natürliche Bedürfnisse nöthigten mich, das Bett zu verlassen. Ich durfte nicht daran denken, zu rufen, denn hätte ich es gethan, würde es vergeblich gewesen sein, weil eine Stimme wie die meinige eine so große Entfernung von der Stube, wo ich schlief, bis zur Küche nicht hätte durchdringen können. Während ich hier lag, kletterten zwei Ratten an dem Bettvorhang in die Höhe und liefen schnüffelnd auf dem Bett hin und her. Eine derselben berührte beinahe mein Gesicht, worauf ich voll Schreck emporfuhr und meinen Degen zog, um mich zu vertheidigen (T. VI. F. 8.). Diese fürchterlichen Thiere hatten die Kühnheit, mich auf beiden Seiten anzugreifen, und eines derselben legte seine Vorderpfote auf meinen Kragen, aber ich war so glücklich, ihr den Bauch aufzuschlitzen, ehe sie mir Schaden zufügen konnte. Die Ratte fiel zu meinen Füßen nieder, und als die andre das Geschick ihrer Kameradin sah, ergriff sie die Flucht, doch nicht ohne eine tüchtige Wunde auf dem Kreuze mitzunehmen, die ich ihr versetzte, so daß sie derbe Blutspuren hinterließ. Nach dieser That

ging ich auf dem Bette langsam hin und her, um wieder Athem zu schöpfen und wieder ruhiger zu werden. Diese Thiere waren ungefähr von der Größe eines tüchtigen Bullenbeißers, doch ungleich wilder und feuriger, so daß ich ohne Zweifel in Stücken zerrissen und aufgefressen worden wäre, hätte ich meinen Degen abgelegt, ehe ich schlafen ging. Ich maß den Schwanz der todten Ratte und fand ihn zwei Ellen weniger einen Zoll lang; es widerte mich an, den Körper von dem Bette zu ziehen, auf dem er noch blutend lag. Ich bemerkte, daß noch etwas Leben in dem Thiere war, doch mit einem derben Streiche über den Rücken tödtete ich es völlig.

Bald darauf kam meine Gebieterin in die Stube, und da sie mich blutig sah, eilte sie auf das Bette und nahm mich in die Hand. Ich deutete auf die todte Ratte, lächelte und gab durch andere Zeichen zu verstehen, daß ich nicht verletzt sei; sie war darüber sehr erfreut und rief die Magd herein, die todte Ratte mit einer Zange aufzuheben und zum Fenster hinauszuwerfen. Dann setzte sie mich auf einen Tisch, wo ich ihr meinen blutigen Degen zeigte; ich wischte ihn hierauf an meinem Rockschoß ab und steckte ihn wieder in die Scheide. Es drängte mich mehr als eines zu thun, was kein Anderer für mich thun konnte, und ich suchte deshalb meiner Gebieterin zu verstehen zu geben, daß ich auf den Boden gesetzt zu werden wünschte. Als

sie dies gethan hatte, erlaubte mir meine Schamhaftigkeit nicht, weiter zu sprechen, als daß ich auf die Thür zeigte und hinausgelassen zu werden wünschte. Die gute Frau errieth endlich mit vieler Schwierigkeit, was ich wollte, nahm mich wieder in die Hand und ging mit mir in den Garten, wo sie mich niedersetzte. Ich lief ungefähr hundert Ellen weit, gab ihr zuverstehen, daß sie mir nicht folgen und auch nicht nachsehen möchte, verbarg mich zwischen zwei Sauerampfern und befriedigte hier die Bedürfnisse der Natur.

Ich hoffe, der gütige Leser wird mich entschuldigen, daß ich bei diesen uud andern einzelnen Umständen stehen blieb. Sie mögen gewöhnlichen Geistern als unbedeutend erscheinen, aber dem Philosophen werden sie dienlich sein, seine Gedanken und Ansichten zu erweitern und ihn fähig machen, sowohl für das Wohl des öffentlichen als des Privatlebens zu sorgen; dies war meine einzige Absicht bei der Beschreibung dieser und anderer Umstände meiner Reisen. Der ganze Schauplatz dieser Reise machte einen so gewaltigen Eindruck auf meinen Geist, und grub sich in mein Gedächtniß so tief ein, daß ich bei der Niederschreibung auf das Papier nicht den kleinsten Umstand umgehen konnte. Bei einer zweiten Durchsicht des Manuscriptes strich ich mehrere Stellen aus, aus Furcht, langweilig und kleinlich zu erscheinen, wessen viele Reisebeschreiber mit Recht angeklagt werden.

Zweites Kapitel.

Eine Beschreibung von der Tochter des Pächters. — Der Verfasser wird nach einer Stadt und von da nach der Hauptstadt gebracht. — Die besondern Umstände seiner Reise.

Meine Gebieterin hatte eine Tochter von neun Jahren, ein Kind, das für sein Alter sehr weit war, schon sehr gut nähte und ihre Puppe geschickt an = und auszukleiden verstand. Ihre Mutter und sie beschlossen, das Bett der Puppe zu Nacht für mich zurecht zu machen; es wurde in einen kleinen Schubkasten gesetzt und dieser aus Furcht vor den Ratten auf ein Hängebret gestellt; dies war mein Bett während der ganzen Zeit, die ich bei diesen Leuten zubrachte. Meine Lage wurde allmälig angenehmer, als ich begann ihre Sprache zu lernen und meine Bedürfnisse auszusprechen. Dieses junge Mädchen war so geschickt, daß, nachdem ich mich ein oder zwei Mal meiner Kleider in ihrer Gegenwart entledigt hatte, sie mich an und auskleiden konnte (T. VI. F. 9.), obgleich ich ihr die Mühe nie machte, wenn sie mir erlaubte, es selbst zu thun.

Sie machte mir sieben Hemden und einiges andere Leinenzeug aus der feinsten Leinwand, die sie bekommen konnte, die aber wirklich gröber war als Sacktuch; diese wusch sie beständig mit eigenen Händen für mich. Sie war auch meine Schulmeisterin und unterrichtete mich in ihrer Sprache. Wenn ich auf irgend einen Gegenstand deutete, so nannte sie mir den Namen in ihrer eigenen Sprache, so daß ich nach einigen Tagen schon nennen konnte, was ich haben wollte. Sie war sehr gutmüthig und kaum vierzig Fuß groß, für ihr Alter sehr klein. Sie gab mir den Namen Grildrig, den ihre Familie annahm und später das ganze Königreich. Das Wort bedeutet so viel als das lateinische **nonunculus**, das italienische **homunceletion**, das englische **mannikin** und das deutsche Männchen. Ihr verdanke ich hauptsächlich meine Erhaltung in jenem Lande; so lange ich dort war, trennten wir uns nie. Ich nannte sie meine Glumdalclitch oder kleine Amme, und würde mich der größten Undankbarkeit schuldig machen, überginge ich die ehrenvolle Erwähnung ihrer Sorgfalt und Liebe mit Stillschweigen. Ich wünsche von Herzen, daß es in meiner Macht läge, ihr zu lohnen, wie sie es verdient, während ich das unschuldige Werkzeug ihrer Ungnade bin, wie ich nur zu sehr zu fürchten Ursache habe.

Es wurde jetzt in der Nachbarschaft bekannt und davon gesprochen, daß mein Herr auf seinem

Felde ein sonderbares Thier gefunden hätte, ungefähr von der Größe einer Splacnuck, aber in jedem Theile genau wie ein menschliches Geschöpf gebildet; es ahmte auch alle Handlungen eines Menschen nach, schiene eine eigene kleine Sprache zu sprechen, hätte schon einige Worte der ihrigen gelernt, ginge aufrecht auf zwei Beinen, wäre zahm und sanft, käme, wenn es gerufen würde, thäte, was man von ihm forderte, hätte die feinsten Glieder von der Welt, schöner als eines Edelmanns dreijährige Tochter. Ein anderer Pächter, der in der Nähe wohnte und ein Freund meines Herrn war, kam zum Besuche, um sich nach der Wahrheit dieser Geschichte zu erkundigen. Ich wurde sogleich gezeigt und auf den Tisch gesetzt, wo ich umherging, wie mir geboten wurde, ich zog meinen Degen, salutirte damit, machte damit vor dem Gaste meines Herrn die Reverenz, fragte ihn in seiner eigenen Sprache, wie er sich befände, und sagte ihm, daß er willkommen sei, wie meine kleine Wärterin es mir gelehrt hatte. Dieser Mann, welcher alt und kurzsichtig war, setzte seine Brille auf, mich besser sehen zu können; ich konnte mich nicht enthalten, herzlich darüber zu lachen, denn seine Augen glichen dem Vollmonde, der in ein zweifenstriges Zimmer scheint (T. VII. F. 10.). Meine Gebieter, welche die Ursache meines Gelächters erriethen, leisteten mir in dem Gelächter Gesellschaft,



— denn seine Augen glichen dem Vollmonde der in ein zweifenstriges Zimmer scheint.

worüber der alte Narr thöricht genug war, in Zorn zu gerathen. Er galt für einen großen Geizhals, und verdiente zu meinem Unglücke seinen Ruf durch den verwünschten Rath, den er meinem Gebieter gab, mich als eine Merkwürdigkeit auf dem Jahrmarkt in der nächsten Stadt zu zeigen, der eine halbe Stunde weit ungefähr zwei und zwanzig Meilen entfernt war. Ich dachte, daß etwas Böses im Werke sei, als ich bemerkte, daß mein Gebieter und sein Freund lange mit einander flüsterten und dabei immer auf mich schauten; meine Furcht ließ mich glauben, daß ich einige ihrer Worte gehört und verstanden hätte. Aber am nächsten Morgen erzählte mir Glumdalclitch, meine kleine Wärterin, die ganze Sache, die sie durch List von ihrer Mutter herausbekommen hatte. Das arme Mädchen legte mich an ihren Busen und weinte vor Schaam und Kummer; sie fürchtete, daß mir irgend ein Unglück durch rohe und gemeine Menschen widerfahren möchte, die mich entweder zu Tode drückten oder mir ein Glied zerbrächen, indem sie mich in die Hand nähmen. Sie hatte auch bemerkt, wie bescheiden ich von Natur war, wie sehr ich auf meine Ehre hielt, und als was für eine Unwürdigkeit ich es betrachten würde, für Geld als eine sehenswerthe Merkwürdigkeit dem gemeinsten Volke gezeigt zu werden. Sie sagte, ihr Papa und ihre Mama hätten ihr versprochen, daß Grildrig ihr gehören sollte, aber

nun sehe sie wohl, daß ihre Eltern wie im vorigen Jahre handeln würden, die ihr hätten ein Lamm schenken wollen, es aber, als es fett war, an den Fleischer verkauften. Ich meines Theils kann versichern, daß ich weniger besorgt war, als meine Wärterin; mich verließ die stete Hoffnung nie, daß ich einst meine Freiheit wieder erlangen würde; und was die Unwürdigkeit betraf, als ein merkwürdiges Geschöpf im Lande umhergeführt zu werden, so betrachtete ich mich als einen gänzlich Fremden in diesem Lande, und ein solches Unglück konnte mir nie als Vorwurf angerechnet werden, kehrte ich je nach England zurück; denn der König von Großbritannien selbst hätte sich in solchen Verhältnissen in meine Lage fügen müssen.

Mein Gebieter brachte mich, dem Rathe seines Freundes folgend, am nächsten Markttage in einer verschlossenen Kiste nach der Stadt, und nahm seine kleine Tochter, meine Pflegerin, auf das Sattelkissen hinter sich. Die Kiste war ringsum fest zu und hatte eine Thür zum Ein= und Ausgange, so wie einige Bohrlöcher, um Luft hineinzulassen. Das Mädchen war so sorgsam gewesen, ihr Puppenbett für mich als Lager in den Kasten zu legen; demnach wurde ich bei dieser Reise tüchtig durchgeschüttelt, obgleich sie nur eine halbe Stunde währte, denn das Pferd legte bei jedem Schritt vierzig Fuß zurück, und trabte so hoch, daß die Bewegung dem

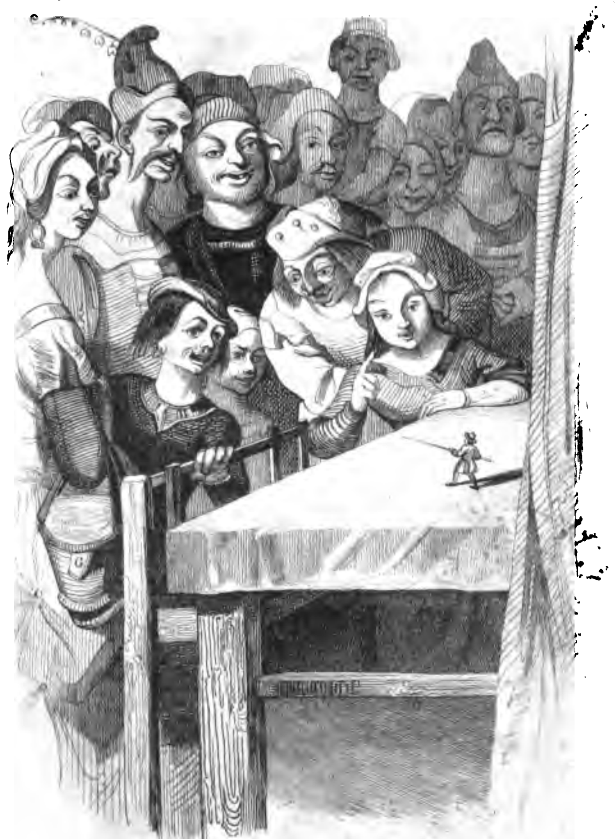
Heben und Fallen eines Schiffes bei großem Sturme glich, nur nicht so häufig. Unsere Reise ging etwas weiter, als von London nach St. Alban. Mein Gebieter stieg in einem Wirthshaus ab, welches er gewöhnlich zu besuchen pflegte; nachdem er sich einige Zeit mit dem Gastwirthe berathen und einige nothwendige Vorkehrungen getroffen hatte, miethete er einen Grultrud oder Ausrufer, durch die ganze Stadt bekannt zu machen, daß in dem Gasthofe zum grünen Adler ein merkwürdiges Geschöpf zu sehen sei, nicht so groß als ein Splacnuck (ein Thier in jenem Lande, das sehr fein gestaltet und sechs Fuß lang ist), und das in allen Theilen des Körpers einem menschlichen Geschöpfe gleiche, mehrere Worte sprechen und hundert unterhaltende Dinge machen könne.

Ich wurde in dem größten Zimmer des Gasthofes, das ungefähr dreihundert Quadratfuß messen mochte, auf einen Tisch gestellt. Meine kleine Pflegerin stand auf einem niedrigen Stuhle dicht neben dem Tische, für mich Sorge zu tragen und mich zu dem anzuweisen, was ich thun sollte. Um den Andrang zu vermeiden, erlaubte mein Herr nur, daß mich dreißig Personen auf einmal sehen konnten. Ich ging um den Tisch, wie das Mädchen gebot. Sie richtete Fragen an mich, so weit als sie wußte, daß meine Sprachkenntniß reichte, und ich beantwortete sie, so laut ich konnte. Ich wendete

mich mehrmals gegen die Anwesenden, bezeigte ihnen meine Achtung, sagte, daß sie willkommen wären, und äußerte einige andere Redensarten, die mir gelehrt worden waren. Ich nahm einen mit einem Getränke angefüllten Fingerhut, den Glumdalclitch mir als Becher gegeben hatte, und trank ihre Gesundheit. Dann zog ich meinen Degen und schlug damit das Rad nach Art der Fechter in England. Meine Wärterin gab mir einen Strohhalm, mit dem ich wie mit einer Pike exercirte (T, VIII. F. 11.); ich hatte die Kunst in meiner Jugend gelernt. Ich wurde an diesem Tage zwölf verschiedenen Parten von Zuschauern gezeigt, und eben so oft gezwungen, dieselben Künste zu zeigen, bis ich von Erschöpfung und Verdruß halb todt war; denn die, welche mich gesehen hatten, erzählten davon solche Wunderdinge, daß das Volk beinahe die Thüren sprengte, um herein zu kommen (T. IX. F. 12.). Mein Gebieter duldete in seinem eignen Interesse nicht, daß außer meiner Wärterin mich irgend Einer erfaßte, und um Gefahr zu vermeiden, waren rings um den Tisch Bänke in solcher Entfernung gestellt, daß ich außerhalb des Bereiches jedes Knaben war. Ein unglückseliger Schulknabe aber warf mir eine Haselnuß nach dem Kopfe (T. X. F. 13.) und hätte mich beinahe getroffen; sie kam mit solcher Heftigkeit angeflogen, daß sie mir

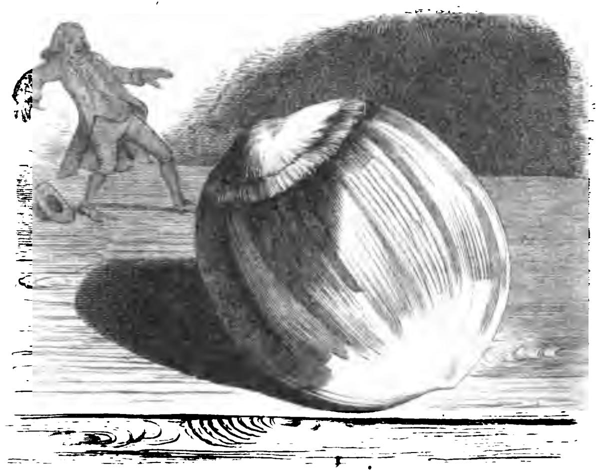


Meine Wärterin gab mir einen Strohhalm mit dem ich wie mit einer Pike exerzirte.



Meine Wärterin gab mir einen Strohhalm
mit dem ich wie mit einer Pike excerzirte.



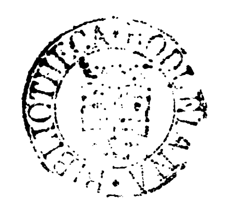


Ein unglücklicher Schulknabe aber warf mir eine Haselnuss nach dem Kopfe.

S. 38.



_ die Prinzess hielt mir, nachdem ich auf den Tisch gesetzt worden war, ihren kl. Finger zum Kusse hin.



gewiß den Schädel zerschmettert hätte, denn sie war beinahe so groß, wie ein kleiner Kürbiß; ich hatte die Genugthuung, zu sehen, wie der junge Schelm tüchtig geprügelt und aus dem Zimmer geworfen wurde.

Mein Herr machte öffentlich bekannt, daß er mich am nächsten Markttage wieder zeigen würde; in der Zwischenzeit bereitete er für mich ein zweckmäßigeres Fortschaffungsmittel, und er hatte dazu guten Grund, denn ich war durch meine erste Reise und die Unterhaltung der Gesellschaft acht Stunden lang so erschöpft, daß ich kaum auf den Beinen stehen oder ein Wort sprechen konnte. Es vergingen wenigstens drei Tage, bis ich meine Kräfte wiedergewann, und damit ich auch zu Hause keine Ruhe hätte, kamen alle benachbarten Edelleute von hundert Meilen in der Runde, die von mir gehört hatten, mich in dem eignen Hause meines Herrn zu sehen. In demselben mochten nicht weniger als dreißig Personen mit Weibern und Kindern leben (denn das Land ist sehr bevölkert), und mein Gebieter forderte den Preis für ein Zimmer voll, wenn er mich in seinem Hause auch nur einer Familie zeigte. So hatte ich einige Zeit jeden Tag in der Woche nur wenig Ruhe, ausgenommen die Mittwoch, welches ihr Sabbath ist, und obgleich ich nicht nach der Stadt gebracht wurde.

Da mein Gebieter einsah, wie vortheilhaft ich

ihm werden konnte, beschloß er, mich in den beträchtlichsten Städten des Königreichs zu zeigen. Nachdem er sich daher mit Allem, was zu einer langen Reise erforderlich ist, versehen und seine Angelegenheiten zu Hause geordnet hatte, nahm er Abschied von seinem Weibe, und wir brachen am 17. August 1703, ungefähr zwei Monate nach meiner Ankunft, nach der Hauptstadt auf, die ungefähr in der Mitte des Reiches liegt, und etwa dreitausend Meilen von unserm Hause entfernt. Mein Gebieter ließ seine Tochter Glumdalclitch hinter sich reiten. Sie hielt mich in einem Kästchen, das um ihren Leib befestigt war, auf dem Schooße. Das Mädchen hatte das Kästchen auf allen Seiten mit dem feinsten Tuche, das sie bekommen konnte, ausgeschlagen, und darunter gefüttert, ihr Puppenbette hineingelegt, mich mit Leinenzeuch und andern Nothwendigkeiten versehn, und machte Alles so bequem, als sie konnte. Wir hatten keine andere Reisegesellschaft, als einen kleinen Knaben aus dem Hause, der mit der Bagage hinter uns her ritt.

Meines Gebieters Absicht war, mich in allen Städten auf dem Wege zu zeigen, und funfzig bis hundert Meilen aus der Richtung zu jedem Dorfe oder jeder höhern Standesperson zu gehen, wo er Gewinn erwarten konnte. Wir machten kleine Tagereisen, nicht über sieben bis achtmal zwanzig Meilen, denn um mich zu schonen, beklagte sich Glum-

baleilitch darüber, daß der Trabb des Pferdes sie angreife. Sie nahm mich oft auf meinen eignen Wunsch aus dem Kästchen, um mir frische Luft zu geben und mir das Land zu zeigen; sie hielt mich dabei aber immer an einem Laufzaum fest. Wir kamen über fünf bis sechs Flüsse, die manches Theils breiter und tiefer waren, als der Nil oder Ganges; kaum war ein Bach so klein, als die Themse in London. Wir brachten zehn Wochen auf der Reise zu, und ich wurde in achtzehn großen Städten gezeigt, viele Dörfer und Privatfamilien noch ungerechnet.

Am 26. October langten wir in der Hauptstadt an, welche in ihrer Sprache Lorbrulgrud oder Stolz des Weltalls heißt. Mein Gebieter nahm eine Wohnung in der Hauptstraße der Stadt, nicht weit von dem königlichen Palaste, und gab in der üblichen Form Zettel aus, welche eine genaue Beschreibung meiner Person und einzelnen Theile enthielten. Er ließ einen Tisch von sechszig Fuß im Diameter machen, auf dem ich meine Künste zeigen sollte; rings herum war er mit einem drei Fuß hohen Rand versehen, um mein Herunterfallen zu hindern. Ich wurde zehn Mal täglich zur Verwunderung und Zufriedenheit aller Zuschauer gezeigt. Ich konnte jetzt die Sprache leidlich sprechen, und verstand Alles, was man mir sagte, vollkommen. Ueberdies hatte ich auch ihr Alphabet gelernt, und

konnte hier und dort eine Sentenz auslegen. Denn Glumdalclitch war meine Lehrerin gewesen, sowohl zu Hause, als in Mußestunden während der Reise. Sie führte ein kleines Büchelchen in der Tasche, nicht viel größer als Samsons geographischer Atlas. Es war eine gewöhnliche Abhandlung zum Gebrauche junger Mädchen, einen kurzen Ueberblick ihrer Religion gewährend. Aus diesem Buche lehrte sie mir die Buchstaben und Worte.

Drittes Kapitel.

Der Hof sendet nach dem Verfasser. — Die Königin kauft ihn von seinem Gebieter, dem Pachter, und schenkt ihn dem König. — Er streitet mit den Gelehrten Sr. Majestät. — Es wird bei Hofe ein Zimmer für den Verfasser zurecht gemacht. — Er steht in hoher Gunst bei der Königin. — Er vertheidigt die Ehre seines Vaterlandes. — Seine Zänkereien mit dem Zwerge der Königin.

Die Arbeit, der ich mich täglich unterziehen mußte, brachte in wenigen Wochen eine beträchtliche Veränderung in meiner Gesundheit hervor. Je mehr mein Gebieter durch mich gewann, desto unersättlicher wurde er. Der Pächter bemerkte es und schloß daraus, ich müßte bald sterben; er wollte deshalb noch so viel Vortheil als möglich aus mir ziehen. Während er so noch bei sich selbst überlegte, kam ein Sardral oder Ceremonienmeister vom Hofe und gebot meinem Herrn, mich zur Unterhaltung der Königin und ihrer Damen augenblicklich an den

Hof zu bringen. Einige der letztern hatten mich bereits gesehen und merkwürdige Berichte von meiner Schönheit, meinem Benehmen und meinem Verstande gemacht. Die Königin und ihr Gefolge waren über die Maßen von meinem Benehmen entzückt. Ich fiel auf die Knie und bat um die Ehre, ihren kaiserlichen Fuß küssen zu dürfen; die anmuthige Prinzeß aber hielt mir, nachdem ich auf den Tisch gesetzt worden war, ihren kleinen Finger zum Kusse hin, (T. X. F. 14.); ich umschloß ihn mit beiden Aermen und drückte die Spitze desselben mit der größten Ehrfurcht an meine Lippen. Sie richtete einige allgemeine Fragen über mein Vaterland und über meine Reisen an mich und ich antwortete darauf so deutlich und so kurz als ich vermochte. Sie fragte, ob ich zufrieden sein könnte, am Hofe zu leben? — Ich beugte mich bis zum Rande des Tisches nieder und antwortete ehrfurchtsvoll, ich sei meines Herren Sclave, stände ich aber zu meiner eigenen Verfügung, so würde ich mich stolz schätzen, mein Leben Ew. Majestät zur Disposition stellen zu können. Sie fragte hierauf meinen Herrn, ob er Willens sei, mich um einen guten Preis zu verkaufen. Er, der fürchtete, daß ich keinen Monat mehr leben möchte, war gern bereit, sich von mir zu trennen, und forderte tausend Goldstücke, die ihm auch auf der Stelle ausgezahlt wurden. Jedes Stück war so dick wie achthundert

Dukaten; im Verhältniß zu allen Dingen jenes Landes und Europas war diese Summe so gering als tausend Guineen in England. Ich sagte hierauf zu der Königin: Da ich jetzt Ihrer Majestät unterthäniges Geschöpf und Vasall sei, müßte ich um die Gunst bitten, daß Glumdalclitch, die sich meiner mit so viel Güte und Sorgfalt angenommen hätte und dies so gut verstände, in Ihren Dienst treten dürfe, um auch ferner meine Pflegerin und Lehrerin zu sein.

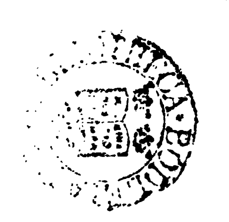
Die Königin gewährte meine Bitte und erhielt leicht die Einwilligung des Pachters, der froh war, seine Tochter an den Hof gebracht zu sehen; das arme Mädchen selbst konnte ihre Freude nicht verbergen. Mein früherer Herr ging, wünschte mir Lebewohl und sagte, er ließe mich in einem guten Dienste; ich antwortete darauf nicht ein Wort, sondern machte nur eine leichte Verbeugung.

Die Königin bemerkte meine Kälte, und als der Pachter sich entfernt hatte, fragte sie nach der Ursache derselben. Ich war so kühn, Ihrer Majestät zu sagen, daß ich gegen meinen frühern Herrn keine andere Verpflichtung hätte, als weil er dem armen, harmlosen Geschöpfe, welches er auf dem Felde gefunden, nicht den Kopf zerschmetterte; diese Verpflichtung wäre hinlänglich durch den Gewinn vergolten, den er machte, indem er mich in dem halben Königreiche sehen ließ, so wie durch den Preis,

den er jetzt für mich empfinge. Das Leben, welches ich seitdem geführt hätte, wäre anstrengend genug gewesen, ein Thier von meiner zehnfachen Stärke zu tödten. Meine Gesundheit hätte durch die beständige Anstrengung, den Pöbel zu jeder Stunde des Tages durch meine Vorstellungen zu ergötzen, sehr gelitten; hätte mein Herr mein Leben nicht gefährdet geglaubt, so würden Ihre Majestät keinen so billigen Handel gehabt haben. Da ich aber nun außer aller Furcht sei, unter dem Schutze einer so großen und guten Kaiserin, dem Schmucke der Natur, der Zierde der Welt, dem Entzücken ihrer Unterthanen, dem Phönix der Schöpfung, schlecht behandelt zu werden, hoffte ich, daß meines frühern Gebieters Besorgnisse sich als unbegründet erweisen würden; denn schon fühlte ich meinen Geist durch den Einfluß Ihrer erlauchten Gegenwart neu belebt.

Dies war der Inhalt meiner Rede, die ich mit großer Ungeschicklichkeit und Aengstlichkeit hielt. Den letztern Theil bildete ich nach dem eigenthümlichen Style dieses Volks; ich hatte von Glumdalclitch, während sie mich an den Hof trug, einige Phrasen davon gelernt.

Die Königin, welche über dem Mangel meiner Sprachfertigkeit sehr nachsichtig war, wunderte sich aber über so viel Witz, so viel Verstand in einem so kleinen Thiere. Sie nahm mich in ihre eigene Hand und trug mich zu dem König, der sich in





und gebot mir, Sr. Majestät über mich selbst Bericht zu erstatten.

sein Kabinet zurückgezogen hatte. Sr. Majestät, ein Prinz von vielem Ernst und strenger Haltung, bemerkte auf den ersten Blick meine Gestalltung nicht genau, fragte die Königin sehr kalt, seit wie langer Zeit sie an einem Splacmuck Wohlgefallen fände; denn dafür schien er mich zu halten, indem ich in Ihrer Majestät rechter Hand an der Brust lag. Die Prinzeß aber, welche unendlich viel Witz und Laune hatte, setzte mich an dem Schreibzeug behutsam auf die Füße und gebot mir, Sr. Majestät über mich selbst Bericht zu erstatten, (T. XI. F. 15.), was ich in wenigen Worten that. Glumdalclitch, welche in der Thür des Kabinettes wartete, und nicht ertragen konnte, daß ich ihr aus dem Gesicht kam, wurde eingelassen und bestätigte Alles, was seit meiner Ankunft in ihres Vaters Hause sich mit mir zugetragen hatte.

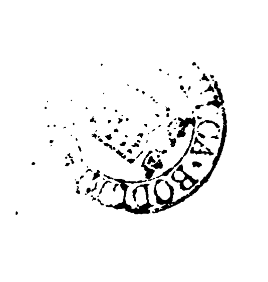
Der König hatte so viel gelernt, als irgend ein Mensch in seinem Reiche, besaß besonders viel Kenntnisse in der Philosophie und Mathematik; als er meine Gestalt genauer betrachtete und mich aufrecht gehen sah, glaubte er, ehe ich zu sprechen begann, daß ich irgend ein Uhrwerk sei, von einem sinnreichen Künstler erfunden. Als er aber meine Stimme hörte und das, was ich sprach, als verständig erkannte, konnte er sein Staunen nicht verbergen. Er war keineswegs mit dem Berichte zufrieden, den ich ihm von der Art und Weise gab,

wie ich in sein Königreich gekommen sei, sondern hielt dies für eine Erfindung zwischen Glumdalclitch und ihrem Vater verabredet, um mich zu einem bessern Preise verkaufen zu können. In dieser Vermuthung richtete er mehrere andere Fragen an mich und erhielt wieder vernünftige Antworten, die nur durch einen unrichtigen Accent und eine unvollkommene Kenntniß der Sprache mangelhaft waren; dabei hatte ich einige bäurische Phrasen eingemischt, die ich in dem Hause des Pachters lernte, die sich aber für den feinen Ton des Hofes nicht paßten.

Sr. Majestät sendeten nach drei großen Gelehrten, welche nach dem Gebrauche jenes Landes die Woche hatten. Nachdem diese meine Gestalt einige Zeit lang sehr aufmerksam geprüft hatten, waren sie über mich verschiedener Meinung. Alle stimmten darüber überein, daß ich nicht nach den gewöhnlichen Gesetzen der Natur hervorgebracht worden sein könnte, weil ich nicht mit der Fähigkeit begabt sei, mein Leben durch Schnelligkeit, durch Erklettern der Bäume oder durch Eingrabung in der Erde zu erhalten. An meinen Zehen, die sie mit großer Genauigkeit prüften, bemerkten sie, daß ich ein fleischfressendes Thier sei. (T. XII. F. 16.); da aber die meisten vierfüßigen Thiere mir überlegen und Feldmäuse so wie einige andere zu schnell wären, konnten sie nicht begreifen, wie ich mich zu nähren vermochte, ich müßte denn Schnecken



— bemerkten sie dass ich ein fleischfressendes Thier sei.



und andere Insekten verzehren; sie bewiesen aber durch manche gelehrte Argumente, daß ich dies möglicher Weise nicht könnte. Einer dieser Gelehrten schien zu glauben, daß ich ein Embryo oder eine zu frühzeitige Geburt sei. Diese Meinung wurde von den andern Beiden verworfen, indem sie ihn darauf aufmerksam machten, daß meine Glieder vollkommen ausgebildet wären, und daß ich mehrere Jahre gelebt haben müsse, wie aus meinem Barte erhelle, den sie mit einem Vergrößerungsglase besahen. Für einen Zwerg wollten sie mich auch nicht halten, weil meine Kleinheit jeden Vergleich überschritt, denn der Königin Leibzwerg, der Kleinste, von dem man im Königreiche gehört hatte, war dreißig Fuß groß. Nach vielen Debatten stimmten sie darin überein, daß ich nur ein Relplum Scalcath sei, welches wörtlich so viel heißt, als lusus naturae; eine Entscheidung welche der neuern europäischen Philosophie vollkommen angemessen ist, deren Professoren, die alte Ausflucht sichtbarer Ursachen verwerfend, durch welche die Anhänger des Aristoteles ihre Unwissenheit vergebens zu verdecken strebten, diese wundervolle Auflösung aller Schwierigkeit zur unaussprechlichen Vervollkommnung aller menschlichen Wissenschaft erfunden haben.

Nach dieser entscheidenden Erklärung bat ich, auf ein bis zwei Worte gehört zu werden. Ich wendete mich an den König und versicherte Sr.

Majestät, ich könne aus einem Lande, in welchem es viele Millionen beiderlei Geschlechtes von derselben Größe gäbe, wo die Thiere, Bäume und Pflanzen in denselben Verhältnissen ständen; dort wäre ich folglich eben so im Stande, mich zu vertheidigen und für meinen Unterhalt zu sorgen, wie irgend einer von Sr. Majestät Unterthanen hier. — Ich hielt dies für eine hinlängliche Antwort für die Argumente der Gelehrten.

Sie antworteten darauf nur durch ein verächtliches Lächeln und sagten, daß der Pächter mich in meiner Lection gut unterrichtet hätte. Der König, der viel mehr Verstand hatte, entließ seine Gelehrten, und sendete nach dem Pächter, der glücklicher Weise die Stadt noch nicht verlassen hatte. Nachdem er ihn zuerst insgeheim verhört und dann mit mir und dem jungen Mädchen confrontirt hatte, begann er zu glauben, daß das, was wir ihm erzählt hatten, doch wohl wahr sein könne. Er bat die Königin, zu befehlen, daß für mich besondere Sorge getragen würde, und war der Meinung, daß Glumdalclitch meine Wärterin bleiben müsse, weil er bemerkt hatte, daß wir einander sehr zugethan waren. Eine passende Wohnung wurde bei Hofe für sie in Stand gesetzt, sie bekam eine Art von Gouvernante, welche für ihre Erziehung sorgen mußte, eine Kammerjungfer und zwei Mädchen zu geringern Diensten; die Sorge für mich wurde aber ihr allein

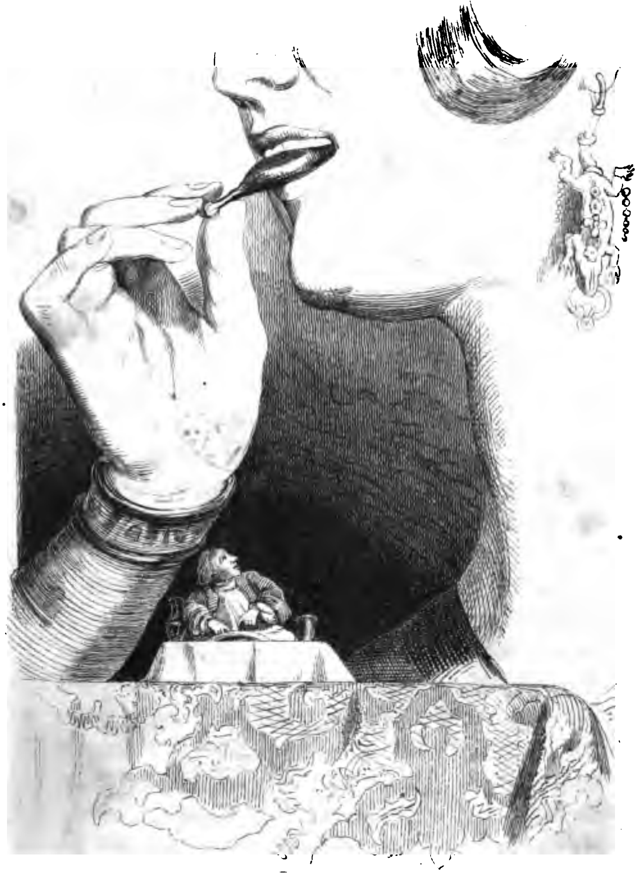
übertragen. Die Königin gebot ihrem Kabinetstischler, nach der Angabe, die Glumdalclitch und ich machen würden, ein Kästchen zu machen, das für mich als Schlafzimmer dienen könnte.

Dieser Mann war ein sehr sinnreicher Künstler, und vollendete nach meiner Angabe in vier Wochen ein Zimmer von sechszehn Quadrat-Fuß Weite und zwölf Fuß Höhe, mit Schiebfenstern, einer Thüre und zwei Kabinetten. Der Deckel, welcher das Dach bildete, konnte an zwei Haspen aufgehoben werden, um ein Bett hineinzustellen, welches der Tapezierer der Königin gemacht hatte; Glumdalclitch brachte es täglich an die freie Luft, machte es mit eigenen Händen, setzte es Abends an seine Stelle, und schloß dann das Dach über mir. Ein sehr geschickter Arbeiter, durch mehrere kleine Merkwürdigkeiten, die er gemacht hatte, berühmt, unternahm es, zwei Stühle mit Rücken und Lehne aus einer Masse für mich anzufertigen, welche dem Elfenbein nicht unähnlich war, und zwei Tische mit Tischkasten, meine Sachen darin aufzubewahren. Das Zimmer wurde auf allen Seiten gepolstert, um böse Folgen von der Ungeschicklichkeit derer, die mich trugen, zu verhindern, und die Gewalt der Stöße, wenn ich gefahren wurde, zu brechen. Ich wünschte, ein Schloß an meiner Thür zu haben, um Ratten und Mäusen den Eingang zu verwehren. Nach mehreren Versuchen verfertigte der Schlosser

das kleinste, welches man je in Lande gesehen hatte, denn ich erinnere mich eines größern an dem Thore eines Edelsitzes in England. Ich gab mir Mühe, den Schlüssel in meiner eigenen Tasche zu bewahren, denn ich fürchtete, Glumdalclitch möchte ihn verlieren. Die Königin befahl, das dünnste Seidenzeug, das zu bekommen war, herbeizuschaffen, um mir Kleider davon zu machen; es war nicht viel dicker als eine wollene Decke, aber es wurde mir doch sehr lästig, ehe ich mich daran gewöhnt hatte. Die Kleider waren nach der herrschenden Mode gemacht, welche zum Theil dem Persischen, zum Theil dem Chinesischen gleicht, und eine sehr ernste, anständige Tracht ist.

Die Königin fand so viel Gefallen an meiner Gesellschaft, daß sie nicht ohne mich essen konnte. Mir wurde ein Tisch auf die Tafel gesetzt, an welcher Ihro Majestät speisten, grade unter deren Ellenbogen, und auch ein Stuhl, mich darauf zu setzen. Glumdalclitch stand auf einem Stuhle neben mir, Sorge für mich zu tragen, und mir Beistand zu leisten. Ich hatte ein ganzes Service von silbernen Tellern, Schüsseln und andern Geräthen, welche im Verhältniß zu denen der Königin nicht größer waren, als die, welche ich in einem Londoner Spielzeugladen für eine Puppenstube gesehen hatte, zu den unsrigen. Diese bewahrte meine kleine Wärterin in einer silbernen Büchse; bei Tische gab sie mir dann so





— so viel, als ein Dutzend englische Pächter bei einer ganzen Mahlzeit verzehren könnten.

viel, als ich bedurfte, sie stets selbst reinigend. Niemand aß mit der Königin, als die beiden königlichen Prinzessinnen, deren älteste sechszehn, deren jüngste dreizehn Jahr und einen Monat alt war. Ihro Majestät pflegten auf einen meiner Teller einen Bissen ihrer Speise zu legen, von dem ich dann für mich abschnitt, und ihr Ergötzen war es, mich en miniature essen zu sehen; denn die Königin, die in der That nur einen schwachen Magen hatte, nahm mit einem Mund voll so viel, als ein Dutzend englische Pächter bei einer ganzen Mahlzeit verzehren könnten, (T. XIII. F. 17.) was für mich damals ein sehr unangenehmer Anblick war. Sie zermalmte den Flügel einer Lerche, Knochen und Alles, zwischen den Zähnen, obgleich er neun Mal so groß war, als der eines vollkommen ausgewachsenen Truthanes bei uns; und steckte einen Bissen Brot in den Mund, so dick als zwei Zwölf-Penny *) Brote. Aus einem goldenen Becher trank sie so viel als ein Oxhoft mit einem Zuge. Ihre Messer waren noch ein Mal so lang, als eine Sense, grade auf den Stiel gestellt. Die Löffel, Gabeln und andere Werkzeuge waren alle in demselben Verhältniß. Ich erinnere mich, daß ich, als Glumdalclitch mich einst, um meine Neugier zu befriedigen, forttrug, um einige

*) Ungefähr vier Groschen.

der Tafeln bei Hofe zu sehen, an denen zehn oder zwölf solcher ungeheuern Gabeln und Messer gegen einander erhoben wurden, nie einen fürchterlichern Anblick gehabt zu haben glaubte.

Es ist der Gebrauch, daß jeden Mittwoch, — welches, wie ich bemerkt habe, ihr Sabbath ist, — der König und die Königin mit den königlichen Sprößlingen beiderlei Geschlechtes, in den Zimmern Sr. Majestät mit einander essen, dessen großer Günstling ich jetzt geworden war; mein kleiner Stuhl und Tisch wurden bei solchen Gelegenheiten jeder Zeit zu seiner Linken vor eines der Salznäpfchen auf die königliche Tafel gestellt. Der Fürst fand ein Vergnügen darin, sich mit mir zu unterhalten, und fragte nach den Gebräuchen, der Religion, den Gesetzen, der Regierung, der Gelehrsamkeit in Europa; ich gab ihm hierauf so guten Bescheid als ich konnte. Seine Fassungsgabe war so klar und sein Urtheil so treffend, daß er sehr weise Betrachtungen und Bemerkungen über Alles machte, was ich sagte. Ich gestehe aber, als ich etwas zu wortreich von meinem geliebten Vaterlande, von unserm Handel, unseren Kriegen zur See und zu Lande gesprochen hatte, von dem Schisma in unserer Religion und den politischen Parteien, walteten die Vorurtheile seiner Erziehung so weit vor, daß er sich nicht enthalten konnte, mich in seine rechte Hand zu nehmen, und, nachdem er mich mit

der andern sanft gestreichelt hatte, unter lautem Gelächter zu fragen, ob ich ein Whig oder ein Tory sei? Hierauf wendete er sich zu seinem Premierminister, der mit einem weißen Stabe, fast so groß, als der Hauptmast eines königlichen Kriegsschiffes, hinter seinem Sessel stand und sagte: „Wie verächtlich ist doch die menschliche Größe, wenn sie von einem solchen Insecte nachgeäfft wird? Und doch," fuhr er fort, „wage ich zu behaupten, daß diese Geschöpfe auch ihre Titel und Ehrenunterschiede haben; sie bauen kleine Nester und Flecken, die sie Häuser und Städte nennen; sie spielen eine Figur in ihrem Anputz und ihrer Equipage; sie lieben, fechten, streiten, lügen und betrügen."

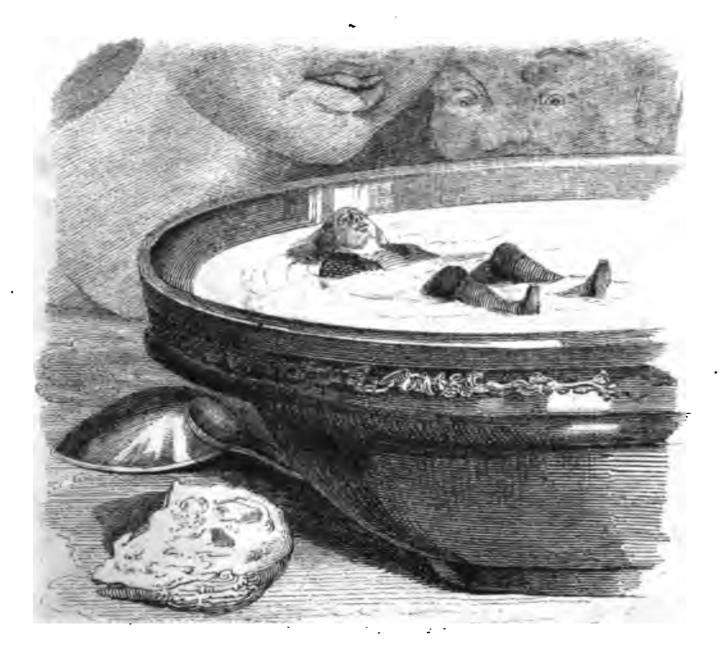
So fuhr er noch länger fort, und ich wurde mehrmals roth und wieder blaß vor Unwillen, unser edles Land, die Herrin über Künste und Waffen, die Geißel Frankreichs, die Schiedsrichterin Europas, den Sitz der Tugend, Frömmigkeit, Ehre und Wahrheit, den Stolz und Neid der Welt, so verächtlich behandeln zu hören.

Da ich mich aber nicht in der Lage befand, Schmähungen zu rächen, begann ich bei reiflicherer Erwägung zu zweifeln, ob ich beleidigt sei, oder nicht. Denn nachdem ich mehre Monate an den Anblick und das Gespräch dieser Menschen gewöhnt war, und bemerkt hatte, daß jeder Gegenstand, auf den ich meine Augen warf, in verhältnißmäßiger

Größe stand, war das Entsetzen, welches ihre Erscheinung mir zuerst einflößte, so weit verschwunden, daß ich, die Wahrheit zu gestehen, stark versucht gewesen wäre, hätte ich jetzt eine Gesellschaft englischer Lords und Ladies in ihrer Zierrei und ihrem Geburtstagsstaate erblickt, über sie eben so sehr zu lachen, als der König und seine Großen über mich lachten. Auch konnte ich mich in der That nicht enthalten, über mich selbst zu lächeln, wenn die Königin mich auf ihre Hand setzte, und dann mit mir vor einen Spiegel trat, in welchem ich den vollen Anblick unserer beiden Personen hatte; es konnte nichts lächerlicher sein, als der Vergleich; ich glaubte mich wirklich viele Grade unter meine gewöhnliche Größe zusammengeschrumpt.

Nichts ärgerte und kränkte mich so sehr, als der Zwerg der Königin; er war von der kleinsten Gestalt, die man je in dem Lande gesehen hatte, — denn ich glaube, er war noch keine dreißig Fuß hoch, — und wurde so unverschämt, als er ein noch viel kleineres Geschöpf sah, daß er sich stets größer machte und aufblies, wenn er an mir in dem Vorzimmer der Königin vorüberging, wo ich auf einem Tische stand, und mit den Herren und Damen des Hofes sprach; und selten unterließ er dann, ein oder ein Paar beißende Worte über meine Kleinheit zu sagen. Ich konnte mich dafür nur rächen, indem ich ihn Bruder nannte, ihn zum Ringen heraus-



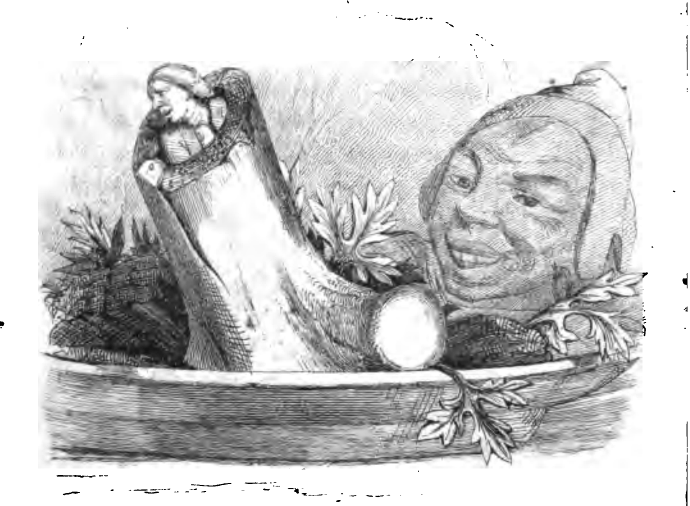


— mich in ein grosses silbernes Gefäss mit Sahne füllen liess.

forderte, oder ihm Antworten gab, wie sie im Munde der Hofpagen üblich sind. Eines Tages beim Essen war der boshafte kleine Schelm so aufgebracht über eine Aeußerung von mir, daß er über die Lehne von dem Stuhle der Königin griff, mich, der, sich nichts Böses erwartend, ruhig da saß, mitten am Leibe faßte, mich in ein großes silbernes Gefäß mit Sahne fallen ließ (T. XIV. F. 18.) und dann so schnell er konnte, davonlief. Ich fiel über Hals und Kopf hinein, und wäre ich nicht ein guter Schwimmer gewesen, hätte es mir sehr schlecht ergehen können; denn Glumdalclitch war in diesem Augenblicke zufällig an dem andern Ende des Zimmers, und die Königin so erschrocken, daß es ihr an Geistesgegenwart mangelte, mir zu helfen. Aber meine kleine Wärterin eilte zu meiner Rettung herbei, und zog mich heraus, nachdem ich über ein Quart Sahne verschluckt hatte. Ich wurde zu Bett gebracht, erlitt aber keinen andern Schaden, als den Verlust von einem Paar Hosen, die ganz verdorben waren. Der Zwerg wurde gehörig durchgepeitscht, und mußte noch zu weiterer Strafe die Sahne austrinken, in die er mich geworfen hatte. Auch kam er nie wieder in Gunst, denn bald darauf schenkte ihn die Königin einer Dame von hohem Range, so daß ich ihn zu meiner großen Zufriedenheit nie mehr sah; denn ich kann nicht sagen, wie weit so ein malitiöser Kobold seine Rache getrieben hätte.

Früher schon hatte er mir einen Possen gespielt, über den die Königin lachen mußte, obgleich sie auch sehr bös war, so daß sie ihn augenblicklich abgedankt haben würde, wäre ich nicht so großmüthig gewesen, vorzubitten. Ihro Majestät hatten einen Marksknochen auf ihren Teller genommen, und nachdem sie das Mark ausgesogen, den Knochen vor mir aufrecht auf den Tisch gestellt. Der Zwerg lauerte die Gelegenheit ab, als Glumdalclitch an den Schenktisch gegangen war, erkletterte den Stuhl, auf dem sie gewöhnlich stand, um für mich Sorge zu tragen, nahm mich in beide Hände, preßte meine Beine zusammen, und schob mich bis an den Gürtel in den Marksknochen, wo ich einige Zeit stecken blieb, und eine sehr lächerliche Figur spielte (T. XV. F. 19.). Ich glaube, es verging eine Minute, ehe irgend Jemand wußte, was aus mir geworden sei, denn ich hielt es unter meiner Würde, zu schreien. Da aber Prinzen ihre Speisen selten heiß verzehren, wurden meine Beine nicht verbrannt; nur meine Strümpfe und Hosen kamen in einen sehr traurigen Zustand. Auf meine Fürbitte erhielt der Zwerg keine andere Strafe, als daß er tüchtig durchgepeitscht wurde.

Oft neckte mich die Königin über meine Furchtsamkeit; und sie fragte mich, ob meine Landsleute auch so große Memmen wären, wie ich? Die Ursache war folgende: Das Königreich ist im Som-



— wo ich einige Zeit stecken blieb, und eine sehr traurige Figur spielte.

mer sehr von Fliegen heimgesucht, und diese abscheulichen Insecten, deren jede so groß ist, wie eine Lerche, ließen mir, wenn ich beim Essen saß, mit ihrem Gesumme keine Ruhe. Zuweilen setzten sie sich auf meine Speisen, und ließen ihre ekelhaften Excremente zurück, die mir sehr sichtbar waren, obgleich den Eingeborenen des Landes nicht, deren große Sehwerkzeuge nicht so scharf waren, als die meinigen, um kleinere Gegenstände zu bemerken. Zuweilen setzten sie sich mir auf die Stirn oder die Nase, wo sie mich tief in das Fleisch stachen; und dabei rochen sie sehr widerlich. Sehr gut konnte ich auch die klebrige Materie unterscheiden, welche, wie unsere Naturforscher sagen, diese Thiere fähig macht, mit den Füßen nach oben zu gehen. Ich hatte viel zu thun, mich gegen diese abscheulichen Thiere zu vertheidigen, und konnte mich nicht enthalten, zusammenzufahren, wenn sie mir in das Gesicht kamen. Es war die beständige Gewohnheit des Zwerges, eine Menge dieser Insecten in die Hand zu nehmen, wie Schulknaben bei uns, und sie dann plötzlich unter meiner Nase fliegen zu lassen, um mich zu erschrecken und die Königin zu unterhalten. Mein Hülfsmittel war, daß ich sie mit meinem Messer in Stücken schnitt, während sie in der Luft flogen, und meine Geschicklichkeit darin wurde sehr bewundert.

Ich erinnere mich, daß eines Morgens, als

Glumdalclitch mich in meinem Kästchen auf ein Fenster gesetzt hatte, wie sie gewöhnlich an schönen Tagen zu thun pflegte, um mir frische Luft zu gewähren, (denn ich wagte es nicht, den Kasten an einem Nagel zum Fenster hinaushängen zu lassen, wie wir in England mit Vogelbauern thun) nachdem ich mein eines Schiebfenster aufgezogen hatte, und mich an einen Tisch setzte, um ein Stück süßen Kuchen zu meinem Frühstück zu essen, an zwanzig Wespen, durch den Geruch herbeigezogen, hereingeflogen kamen, lauter summend, als eben so viele Sackpfeifen. Einige derselben packten meinen Kuchen und trugen ihn stückweis davon; andre flogen mir um Kopf und Gesicht, mich mit ihrem Lärmen betäubend und durch ihre Stachel in die größte Furcht versetzend. Ich hatte aber den Muth, aufzustehen, meinen Degen zu ziehen, und sie in der Luft anzugreifen. (T. XVI. F. 20.) Ich tödtete vier davon, aber die andern flogen davon, und ich schloß dann sogleich mein Fenster. Diese Thiere waren so groß, wie Rephühner. Ich zog ihnen die Stachel aus, und fand sie einen und einen halben Zoll lang, und so scharf, wie Nadeln. Ich hob sorgfältig alle auf, und nachdem ich sie mit andern Merkwürdigkeiten in verschiedenen Theilen Europas gezeigt hatte, gab ich nach meiner Rückkehr nach England drei davon an Grasham—College, und behielt den vierten für mich.



Ich hatte aber den Muth, aufzustehen, meinen Degen zu ziehen, u. sie in der Luft anzugreifen.


BIBLIOTHECA BODLEIANA

Viertes Kapitel.

Beschreibung des Landes. — Ein Vorschlag zur Verbesserung neuer Karten. — Des Königs Palast und etwas von der Hauptstadt. — Des Verfassers Art zu reisen. — Beschreibung des ersten Tempels.

Ich beabsichtige jetzt, dem Leser eine kurze Beschreibung dieses Landes zu geben, so weit ich dasselbe bereist habe, was nicht über zwei tausend Meilen im Umkreise von Lorbrulgrud, der Hauptstadt, geschah. Denn die Königin, der ich stets folgte, ging nie weiter, wenn sie den König begleitete, und wartete hier auf ihn, bis er von seinen Grenzen zurückkehrte. Die ganze Ausdehnung von dem Gebiete dieses Fürsten beträgt gegen sechs tausend Meilen in der Länge, und zwischen drei und fünf tausend in der Breite. Daraus muß ich schließen, daß unsere europäischen Geographen sich in einem großen Irrthum befinden, wenn sie glauben, daß zwischen Japan und Californien nichts sei, als Meer. Denn es war immer meine Meinung, daß es ein Gegengewicht von Erde geben müßte, den großen

Continent der Tartarei aufzuwiegen; deshalb sollten sie ihre Karten verbessern, und diesen geräumigen Landstrich dem nordwestlichen Theile Amerikas hinzufügen. Ich bin gern bereit, ihnen dazu meinen Beistand zu leihen.

Das Königreich ist eine Halbinsel, welche nordöstlich durch eine Bergkette von dreißig Meilen Höhe geschlossen wird; diese ist wegen der Vulkane auf den Gipfeln durchaus nicht zu passiren; auch wissen selbst die Gelehrtesten nicht, welche Art von Menschen jenseit dieser Berge wohnen, oder ob die Gegend dort überhaupt bewohnt ist. Auf den drei anderen Seiten wird das Reich von dem Ocean begrenzt. Das ganze Königreich hat nicht einen einzigen Seehafen, und die Theile der Küste, auf denen sich die Flüsse ergießen, sind so voll spitziger Felsriffe, und das Meer ist hier gewöhnlich so ungestüm, daß man sich nicht mit dem kleinsten Boote hinauf wagen darf; diese Menschen sind daher von allem Verkehr mit der übrigen Welt gänzlich ausgeschlossen. Aber die großen Ströme sind voller Schiffe und haben einen Ueberfluß von vortrefflichen Fischen; selten nehmen sie Fische aus der See, weil die Seefische von derselben Größe, wie in Europa, und folglich des Fangens nicht werth sind; daraus geht hervor, daß die Natur bei der Erschaffung von Pflanzen und Thieren so ungewöhnlicher Größe, lediglich auf dieses Land beschränkt ist. Die Gründe

dafür überlasse ich Philosophen zu bestimmen. Zuweilen jedoch fangen sie einen Wallfisch der zufällig gegen die Felsen geschleudert wird, und dessen Fleisch die gemeinen Leute sehr gern essen. Diese Wallfische sind so groß, daß ein Mensch einen kaum auf der Schulter tragen kann, und daß sie zuweilen als Merkwürdigkeit auf Wagen nach Lorbrulgrud gebracht werden. Ich sah einen auf der königlichen Tafel, und er galt für eine Seltenheit, aber ich bemerkte nicht, daß der König großen Gefallen daran fand; ich glaube, die Größe widerte ihn an, obgleich ich in Grönland einen noch etwas größeren gesehen habe.

Das Land ist sehr bevölkert, denn es enthält einundfunfzig Städte, nahe an hundert mauerumgebene Flecken, und eine große Menge von Dörfern. Meinen neugierigen Leser zu befriedigen, mag es hinreichend sein, Lorbrulgrud zu beschreiben. Diese Stadt liegt in zwei beinahe gleichen Theilen an einem Flusse. Es enthält über 60,000 Häuser, und 600,000 Einwohner. Sie ist drei glomglungs (ungefähr vierundfunfzig englische Meilen) lang, und zwei und eine halbe breit. Ich maß die Größe selbst auf dem Plane aus, der auf Befehl des Königs meinetwegen auf den Boden gelegt wurde, und hundert Quadratfuß groß war. Ich schritt den Durchmesser so wie den Umkreis mehrmals barfuß ab, und traf nach der Berechnung die Größe ganz genau.

Des Königs Palast ist kein regelmäßiges Gebäude, sondern eine Anhäufung einzelner, ungefähr sieben Meilen im Umkreise. Die vorzüglichsten Gemächer sind gewöhnlich 240 Fuß hoch und verhältnißmäßig breit und lang.

Glumdalclitch und ich erhielten eine Kutsche, worin ihre Aufseherin öfters mit ihr ausfuhr, die Stadt zu sehen, oder die Kaufmannsläden zu besuchen; ich war dann immer mit von der Parthie, in meinem Kästchen sitzend, obgleich das Mädchen mich auf mein eigenes Verlangen oft heraus nahm und in der Hand hielt, damit ich die Häuser und das Volk besser sehen könnte, indem wir durch die Straßen fuhren. Ich schätzte unsere Kutsche den vierten Theil so groß, als Westminster-Hall, obgleich nicht ganz so hoch; genau kann ich es aber nicht angeben. Eines Tages gebot die Aufseherin dem Kutscher, nach einigen Kaufmannsläden zu fahren; hier nahmen die Bettler die Gelegenheit wahr, umlagerten die Kutsche, und gewährten mir das abscheulichste Schauspiel, welches ein europäisches Auge je haben kann. Da war ein Weib mit dem Krebs an der Brust, die von ungeheurer Größe und voller Löcher war, zwei oder drei davon so groß, daß ich recht gut mit dem ganzen Körper hätte hineinkriechen können. Ein Kerl hatte einen Auswuchs im Genick, größer als fünf Wollenballen; ein Anderer hatte zwei hölzerne Beine, jedes über zwanzig

Fuß lang. Der widerlichste Anblick aber waren die Läuse, die auf ihnen herumkrochen. Ich konnte die Glieder dieses Gewürmes ganz deutlich mit dem nackten Auge erkennen, viel besser, als die einer europäischen Laus durch das Mikroskop, und ihre Rüssel, mit denen sie wie Schweine wühlten. Es waren die ersten, die ich sah, und ich wäre neugierig genug gewesen, eine davon zu seciren, hätte ich nur dazu geeignete Instrumente gehabt; diese ließ ich aber unglücklicher Weise in dem Schiffe. Der Anblick war übrigens so widerlich, daß sich mir der Magen umdrehte.

Außer der großen Küste, in der ich gewöhnlich umhergetragen wurde, befahl die Königin noch eine kleinere für mich zu machen, von ungefähr zwölf Quadratfuß, und zehn Fuß hoch, bequemer damit reisen zu können; denn die andere war etwas zu groß für Glumdalclitchs Schooß, und zu lästig in der Kutsche; sie wurde von demselben Künstler angefertigt, den ich bei der ganzen Arbeit leitete. Dieses Reisekabinet war ein regelmäßiges Quadrat, mit einem Fenster in der Mitte von drei Feldern; und jedes Fenster war von außen mit Eisendrath vergittert, um es vor Anfällen auf der Reise zu schützen. Auf der vierten Seite, die kein Fenster hatte, waren zwei starke Krampen befestigt, durch welche der, der mich trug, wenn mir die Laune kam, zu Pferde zu reisen, einen ledernen Riemen zog, den er dann

um seinen Leib schnallte. Dies war immer das Amt eines ernsten, treuen Dieners, dem ich vertrauen durfte, mochte ich nun den König und die Königin auf ihren Reisen begleiten, oder niedergesetzt werden, die Gärten zu besehen, oder einer vornehmen Dame oder einem Staatsminister einen Besuch machen, wenn Glumdalclitch eben nicht zu haben war; denn ich wurde unter den größten Beamten bald bekannt und geachtet, ich glaube, mehr wegen der Gunst Sr. Majestät, als wegen meines eigenen Verdienstes. Wenn ich auf Reisen von dem Fahren ermüdet war, schnallte ein berittener Diener mein Kästchen um, und setzte es vor sich auf ein Kissen; hier hatte ich durch meine drei Fenster auf drei Seiten den vollen Anblick des Landes. Ich hatte in diesem Closet ein Feldbett und eine Hängematte, die an der Decke befestigt war, zwei Stühle und einen Tisch, sämmtlich am Fußboden angenagelt, damit sie nicht durch die Bewegung des Pferdes oder der Kutsche umgeworfen würden. Da ich seit lange an Seereisen gewöhnt war, fielen mir diese Bewegungen, so heftig sie auch zuweilen sein mochten, nicht sehr lästig.

Wenn ich die Stadt sehen wollte, geschah es stets in meinem Reisekabinet; Glumdalclitch hielt dies auf ihrem Schooß in einer Art offener Sänfte, die von vier Mann getragen, und von zwei andern in königlicher Livree begleitet wurde.

Die Leute, welche oft von mir gehört hatten, drängten sich neugierig um die Sänfte, und das Mädchen war gefällig genug, die Träger stillstehen zu lassen, und mich in die Hand zu nehmen, damit ich besser gesehen werden könnte.

Ich war sehr begierig, den vorzüglichsten Tempel zu sehen, und besonders den dazu gehörigen Thurm, welcher für den höchsten im ganzen Königreiche galt. Meine Wärterin trug mich deshalb eines Tages dahin, aber ich darf wohl sagen, daß ich getäuscht zurück kam; denn die Höhe beträgt nicht über drei tausend Fuß, wenn man von dem Grunde bis zum obersten Thurmknopfe rechnet, was keine große Ursache zur Bewunderung giebt, wenn man den Unterschied zwischen der Größe jener Menschen und unserer in Europa bedenkt; der Thurm stand daher auch gar nicht im Verhältniß zu dem Kirchthurme von Salisbury. Aber um eine Nation nicht zu verkleinern, der ich mich meine ganze Lebenszeit hindurch sehr verpflichtet fühlen werde, muß ich erwähnen, daß das, was diesem berühmten Thurme an Höhe mangelt, durch Schönheit und Stärke reichlich wieder gutgemacht wird; denn die Mauern sind nahe von hundert Fuß dick, aus behauenen Steinen erbaut, deren jeder vierzig Quadratfuß groß ist, und auf allen Seiten mit Büsten von Göttern und Kaisern verziert, in Marmor gehauen und in mehr als Lebensgröße. Ich maß einen

kleinen Finger, welcher einer dieser Statüen abgefallen war und unbeachtet unter einigem Gebüsch lag; ich fand ihn grade vier Fuß und einen Zoll lang. Glumdalclitch wickelte ihn in ihr Tuch, und nahm ihn in der Tasche mit nach Haus, ihn mit anderen Tändeleien aufzubewahren, an denen das Mädchen, wie Kinder ihres Alters gewöhnlich, viel Vergnügen fand.

Des Königs Küche ist in der That ein edles Gebäude, oben gewölbt, und gegen sechs hundert Fuß hoch. Der große Ofen hat zehn Schritt weniger Umfang, als die St. Pauls-Kuppel, denn ich maß diese bei meiner Rückkehr absichtlich. Sollte ich aber den Küchenrost, die gewaltigen Töpfe und Kessel, die ungeheuren Haufen von Speisen, die sich an den Spießen drehen, und andere Eigenthümlichkeiten beschreiben, so würde ich vielleicht kaum Glauben finden; wenigstens möchte strenger Tadel denken, ich vergrößere ein wenig, wie Reisende oft in dem Verdachte stehn, es zu thun. Diesen Tadel zu vermeiden, fürchte ich beinahe, mich dem andern Extrem zu sehr genähert zu haben; und sollte diese Abhandlung in die Sprache von Brobdingnag, (welches der allgemeine Name jenes Königreiches ist,) übersetzt und dorthin gebracht werden, so hätten der König und sein Volk Grund, sich zu beklagen, daß ich ihnen durch falsche und verkleinernde Darstellung Unrecht that.

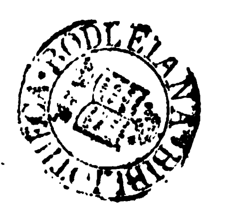
Sr. Majestät halten selten über 600 Pferde in ihrem Marstal; sie sind gewöhnlich von fünf und vierzig bis zu sechszig Fuß hoch. Wenn der König aber an feierlichen Tagen ausgeht, wird er des Staates wegen durch eine Miliz=Garde von fünf hundert Pferden begleitet, welche in der That, wie ich dachte, den glänzendsten Anblick gewährte, den man je haben kann (T. XVII. F. 22.) bis ich einen Theil seiner Armee in Schlachtordnung sah, wovon zu sprechen ich eine andere Gelegenheit finden werde.



Fünftes Kapitel.

Mehrere Abenteuer, welche dem Verfasser zustießen. — Die Hinrichtung eines Verbrechers. — Der Verfasser zeigt seine Geschicklichkeit in der Schifffahrt.

Ich würde in diesem Lande glücklich genug gelebt haben, hätte mich meine Kleinheit nicht mehreren lächerlichen und unangenehmen Zufällen ausgesetzt; einige davon will ich zu erzählen wagen. Glumdalclitch trug mich in meinem kleineren Kästchen oft in den Schloßgarten, und nahm mich zuweilen heraus, um mich in die Hand zu nehmen, oder mich niederzusetzen, daß ich herumgehen könnte. Ehe der Zwerg die Königin verlassen hatte, folgte er uns eines Tages in diese Gärten, und als meine Wärterin mich niedergesetzt hatte, und er und ich in der Nähe eines Zwergapfelbaumes nahe beisammen standen, mußte ich nothwendigerweise meinen Witz zeigen, indem ich einen Vergleich zwischen ihm und dem Baume machte, der zufällig in ihrer Sprache eben so richtig war, als in der unsrigen. Der


BODLEIANA BIBLIOTHECA



— und warf mich flach auf das Gesicht.

boshafte Schelm paßte dafür seine Gelegenheit ab, als ich grade unter einem dieser Bäume stand, ihn grade über meinem Kopfe zu schütteln, so daß ein Dutzend Aepfel, jeder so groß, als ein bristoler Faß, mir um die Ohren sausten. Einer davon traf mich in das Genick, als ich mich zufällig bückte, und warf mich flach auf das Gesicht (T. XVII. F. 23.); aber ich empfing keine andere Verletzung, und dem Zwerge wurde auf meine Bitte verziehen, weil ich die erste Veranlassung gegeben hatte.

An einem andern Tage setzte mich Glumdalclitch auf einen schönen Rasenplatz, um mich zu amüsiren, während sie mit ihrer Erzieherin in einiger Entfernung spazieren ging. Da fiel plötzlich ein Hagelschauer, daß ich durch die Gewalt desselben zu Boden geworfen wurde, und als ich lag, versetzten mir die Hagelkörner so grausame Püffe über den ganzen Leib, als wäre ich mit Bällen geworfen worden; ich machte aber einen Versuch, auf allen Vieren fortzukriechen, und mich zu schützen, indem ich mich hinter einem Rain von Citronen-Thymian flach auf das Gesicht legte; ich war aber vom Kopfe bis zu den Füßen so zerschlagen, daß ich zehn Tage nicht ausgehen konnte. Auch darf man sich darüber gar nicht wundern, denn die Natur beobachtet in jenem Lande dasselbe Verhältniß in allen ihren Verrichtungen; ein Hagelkorn ist daher beinahe achtzehnhundert Mal so groß, als eines in Europa;

ich kann das aus Erfahrung versichern, denn ich war so neugierig, eines zu messen und zu wiegen.

Aber ein noch gefährlicheres Abenteuer begegnete mir in eben diesem Garten, als meine kleine Wärterin, die mich an einen sichern Ort gebracht zu haben glaubte, (wie ich sie oft bat, es zu thun, um meinen eigenen Gedanken nachhängen zu können) und mein Kästchen zu Haus gelassen hatte, um sich die Mühe des Tragens zu ersparen, mit ihrer Erzieherin und wenigen Damen von deren Bekanntschaft, nach einem anderen Theile des Gartens gegangen war. Während sie so weit fort war, daß ich sie nicht errufen konnte, lief ein kleiner weißer Pudel, der einem der Obergärtner gehörte, und zufällig in den Garten gekommen war, nahe bei dem Orte umher, wo ich lag. Der Hund folgte dem Geruche, kam grade auf mich zu, n a h m m i c h i n d i e S c h n a u t z e, u n d l i e f z u s e i n e m H e r r n (T. XVIII. F. 24.), wedelte mit dem Schwanze, und setzte mich behende auf den Boden. Zum guten Glücke war er so abgerichtet, daß er mich zwischen seinen Zähnen hielt, ohne mir den geringsten Schaden zu thun, oder auch nur meine Kleider zu zerreißen. Aber der arme Gärtner, der mich sehr gut kannte, und mir besonders freundlich gesinnt war, war in fürchterlicher Angst. Er nahm mich behende mit beiden Händen auf, und fragte mich, wie mir sei. Aber ich war so erschrocken und athem=



– nahm mich in die Schnautze und lief zu seinem Herrn.



los, daß ich kein Wort sprechen konnte. Nach wenigen Minuten kam ich zu mir selbst, und er trug mich wohlbehalten zu meiner kleinen Wärterin, die jetzt zu dem Orte zurückgekehrt war, wo sie mich gelassen hatte, und eine grausame Angst bekam, als sie mich rief, und ich weder kam, noch antwortete. Sie machte dem Gärtner wegen des Hundes harte Vorwürfe. Aber die Sache wurde vertuscht, und bei Hofe nie bekannt, denn das Mädchen fürchtete den Zorn der Königin; und ich selbst glaubte wahrlich, daß es nicht zu meinem Ruhme wäre, wenn eine solche Geschichte in Umlauf käme.

Dies Ereigniß bestimmte Glumdalclitch, mich nie mehr aus den Augen zu lassen, wenn wir außerhalb wären. Ich hatte diesen Beschluß lange gefürchtet, und ihr deshalb einige kleine unglückliche Abenteuer verschwiegen, die sich zutrugen, wenn ich mir allein überlassen war. So stieß ein Mal ein Geier, der über dem Garten schwebte, auf mich herab, und hätte ich nicht entschlossen meinen Degen gezogen, und mich unter ein dichtes Spalier geflüchtet, so würde er mich gewiß in seinen Krallen fortgetragen haben. Ein ander Mal, als ich über einen frischen Maulwurfshügel gehen wollte, fiel ich bis an das Genick in das Loch, durch welches das Thier die Erde aufgeworfen hatte; ich ersann eine Lüge, des Behaltens nicht werth, um mich darüber zu entschuldigen, daß ich meine Kleider be-

schmutzt hatte. Ich zerbrach mir auch das rechte Schienbein an der Schale einer Schnecke, über die ich strauchelte, als ich allein ging, an mein armes England denkend.

Ich kann nicht sagen, ob ich mehr erfreut oder betrübt darüber war, bei diesen einsamen Spaziergängen zu bemerken, daß die kleineren Vögel vor mir gar nicht zu erschrecken schienen, sondern nahe um mich herumhüpften, nach Würmern oder anderer Nahrung mit solcher Gleichgültigkeit und Sicherheit suchend, als wäre gar kein Geschöpf in ihrer Nähe. Ich erinnere mich, daß eine Drossel so zutraulich war, mir mit dem Schnabel ein Stückchen Kuchen aus der Hand zu picken, das mir Glumdalclitch eben zum Frühstück gegeben hatte. Wenn ich es versuchte, einen dieser Vögel zu fangen, wendeten sie sich kühn gegen mich, und hackten mir nach den Fingern, die ich nicht in ihr Bereich zu bringen wagte, dann hüpften sie unbekümmert zurück, und suchten wieder, wie früher, nach Würmern und Schnecken. Eines Tags aber nahm ich einen dicken Knittel, und warf ihn so glücklich nach einem Flachsfink, daß ich ihn niederwarf; dann faßte ich ihn mit beiden Händen im Genick, und rann im Triumph mit ihm zu meiner Wärterin. Der Vogel aber, der nur betäubt war, erholte sich, und versetzte mir mit seinen Flügeln so viele Schläge auf beiden Seiten des Kopfes und des Körpers,

daß ich zwanzig Mal daran dachte, ihn fliegen zu lassen, obgleich ich ihn auf Armeslänge von mir hielt, und außer dem Bereiche seiner Klauen war. Ich wurde aber bald durch einen Diener befreit, der dem Vogel das Genick umdrehte; ich bekam ihn auf Befehl der Königin am nächsten Mittag zu essen. Dieser Flachsfink schien, so viel ich mich erinnern kann, etwas größer zu sein, als in England ein Schwan.

Die Ehrendamen luden Glumdalclitch oft in ihr Zimmer, und wünschten, daß sie mich mitbringen möchte, um das Vergnügen zu haben, mich zu sehen und zu berühren. Oft zogen sie mich von Kopf zu Füßen aus, und legten mich nackend in ihren Busen, was mir sehr ekelhaft war, weil, die Wahrheit zu sagen, ihre Haut einen sehr unangenehmen Geruch verbreitete. Ich erwähne dies nicht zum Nachtheil dieser vortrefflichen Damen, für die ich alle mögliche Achtung hege; aber ich begreife, daß mein Geruch wegen meiner Kleinheit schärfer war, und daß diese ausgezeichneten Personen ihren Liebhabern oder Andern eben so wenig unangenehm waren, als Damen von demselben Range bei uns in England. Uebrigens fand ich, daß ihr natürlicher Geruch noch viel erträglicher war, als wenn sie Wohlgerüche brauchten, unter denen ich augenblicklich ohnmächtig wurde. Ich kann nicht vergessen, daß ein vertrauter Freund von mir in Lilli-

put sich an einem warmen Tage, als ich mir viel Bewegung gemacht hatte, die Freiheit nahm, sich über einen übeln Geruch in meiner Nähe zu beklagen, obgleich ich den Fehler eben so wenig habe, als die Meisten meines Geschlechtes. Aber ich glaube, sein Geruch war in Bezug auf mich eben so fein, als der meinige in Bezug auf diese Leute. In diesem Punkte muß ich der Königin, meiner Gebieterin, und Glumdalclitch, meiner Wärterin, Gerechtigkeit widerfahren lassen, deren Körper eben so süß dufteten, als der irgend einer Dame in England.

Was mir unter diesen Ehrendamen das meiste Unbehagen verursachte, wenn meine Wärterin mich zum Besuche bei denselben trug, war, sie ohne alle Ceremonien mit mir verfahren zu sehen, wie mit einem Geschöpfe ohne alle Fleischeslust; denn sie zogen sich bis auf die Haut aus, und legten ihre Hemden in meiner Gegenwart an, während ich auf ihrer Toilette grade vor ihren nackten Körpern stand. Doch das war weit entfernt, für mich ein reizender Anblick zu sein, oder andere Gefühle, als die des Abscheus und Widerwillens in mir zu erwecken, (T. XIX. F. 25.) denn ihre Haut erschien so rauh und uneben, so verschiedenfarbig, wenn ich sie in der Nähe sah; mit einem Maale hier und dort, so groß wie ein Teller, und davon herunterhängenden Haaren, dicker



— oder andere Gefühle, als die des Abscheus und Wiederwillens in mir zu erwecken.


BODLEIANA BIBLIOTHECA

wie Packdrath, nichts weiter von dem übrigen Theile ihrer Personen zu sagen. Eben so wenig machten sie sich ein Gewissen daraus, während ich dabei war, was sie getrunken hatten, ungefähr zu zwei Oxhoft in ein Gefäß rinnen zu lassen, welches drei Tonnen enthielt. Die hübscheste dieser Ehrendamen, ein lustiges Mädchen von sechszehn Jahren, setzte mich zuweilen rittlings auf ihre Brustwarze, und stellte andere Streiche mit mir an; der Leser wird mich entschuldigen, wenn ich über diesen Punkt nicht allzugenau bin. Aber ich war damit so unzufrieden, daß ich Glumdalclitch bat, irgend eine Ausrede zu ersinnen, um diese junge Dame nicht mehr sehen zu müssen.

Eines Tages kam ein junger Edelmann, der Neffe von der Erzieherin meiner Wärterin, um in Beide zu dringen, eine Hinrichtung mit anzusehen. Es war die eines Mannes, welcher einen von den genauesten Bekannten des jungen Edelmannes ermordet hatte. Glumdalclitch wurde ganz gegen ihre Neigung genöthigt, mit von der Parthie zu sein, denn sie war von Natur sehr weichherzig; und was mich selbst betrifft, so reizte mich Neugier, etwas zu sehen, wovon ich glaubte, daß es sehr ungewöhnlich sein müßte, obgleich ich solche Art von Schauspielen eigentlich verabscheue. Der Missethäter wurde in einem Stuhle auf einem Schaffot befestigt, das zu diesem Zwecke errichtet war, und

sein Kopf auf einen Strich mit einem Schwerte von ungefähr vierzig Fuß Länge abgeschlagen. Die Adern und Arterien sprudelten eine solche Menge Blut aus, und so hoch in die Luft, daß der große Springbrunnen zu Versailles dem Strome, so lange er anhielt, nicht gleichkam; und als der Kopf auf das Schaffot niederfiel, gab es einen solchen Knall, daß ich zusammenfuhr, obgleich ich wenigstens eine halbe englische Meile entfernt war.

Die Königin, welche mich oft von meinen Seereisen sprechen hörte, und jede Gelegenheit ergriff, mich zu zerstreuen, wenn ich melancholisch war, fragte mich, ob ich ein Segel oder ein Ruder zu behandeln verstände, und ob nicht etwas Bewegung im Rudern für meine Gesundheit zuträglich sein würde? Ich antwortete, daß ich beides ganz gut verstände, denn obgleich mein eigenes Amt das eines Schiffsarztes oder Wundarztes gewesen wäre, hätte ich doch oft bei dem Sturme wie ein gemeiner Matrose arbeiten müssen. Aber ich könnte nicht einsehen, wie dies in ihren Lande möglich wäre, wo die kleinste Nußschale von Kahn so groß wäre, wie bei uns das bedeutendste Kriegsschiff; und solch ein Boot, wie ich regieren könnte, würde auf ihren Flüssen nicht bestehen können. Die Königin antwortete: Wenn ich den Anschlag zu einem Boote machen wollte, so sollte ihr eigener Schiffszimmermann es anfertigen, und sie würde schon für einen

Ort sorgen, an dem ich umhersegeln könnte.“ — Der Zimmermann war ein sinnreicher Arbeiter, und beendigte nach meiner Anweisung in zehn Tagen ein Lustboot, mit aller Takelage, fähig, ganz bequem acht Europäer zu fassen. Als es fertig war, freute sich die Königin so sehr, daß sie mit dem Boot im Schooße zum Könige lief, der befahl, daß es zum Versuche, mit mir darin, in eine Cisterne voll Wasser gesetzt werden sollte, wo ich aber meine zwei kleinen Ruder aus Mangel an Raum nicht handhaben konnte. Aber die Königin hatte schon vorher einen andern Plan entworfen. Sie befahl dem Zimmermann, einen hölzernen Trog von hundert Fuß Länge, funfzig Fuß Breite und acht Fuß Tiefe zu machen; dieser wurde gut verpicht, um das Lecken zu verhindern, und dann in einem äußern Zimmer des Schlosses längs der Wand auf den Fußboden gestellt. Unten war ein Hahn angebracht, das Wasser abzulassen, wenn es stinkend zu werden anfing; zwei Diener konnten es leicht in einer halben Stunde füllen. Hier ruderte ich oft, zu meiner eigenen Zerstreuung sowohl, als der, der Königin und ihrer Damen, welche sich durch meine Geschicklichkeit und Gewandheit sehr gut unterhalten glaubten. Zuweilen zog ich mein Segel auf, und dann war meine Arbeit nur, zu steuern, während die Damen mir mit ihren Fächern Wind machten; und wenn sie müde waren, trieben einige Pagen mein

Segel mit ihrem Athem vorwärts, während ich meine Kunst darin zeigte, ganz nach meinem Gefallen Steuerbord oder Backbord zu steuern (T. XX. F. 26.). War ich fertig, so trug Glumdalclitch mein Boot immer nach ihrer Kammer, und hing es zum Trocknen an einem Nagel auf.

Bei dieser Uebung traf mich einst ein Unfall, der mich beinahe das Leben gekostet hätte; denn als einer der Pagen mein Boot in den Trog gesetzt hatte, hob die Aufseherin, welche Glumdalclitch begleitete, mich dienstfertig auf, um mich in das Boot zu setzen; aber ich schlüpfte ihr durch die Finger, und würde unfehlbar vierzig Fuß herab auf den Boden gefallen sein, wäre ich nicht durch eine Stecknadel aufgehalten worden, die in dem Brusttuche der guten Frau stak; der Kopf der Nadel fuhr zwischen meinem Hemde und dem Bunde meiner Beinkleider hindurch, und so wurde ich mitten in der Luft gehalten, bis Glumdalclitch zu meiner Rettung herbeieilte.

Ein ander Mal war einer der Diener, der meinen Trog jeden dritten Tag mit frischem Wasser füllen mußte, so fahrlässig, einen großen Frosch, (ihn nicht bemerkend,) aus dem Eimer schlüpfen zu lassen. Der Frosch lag verborgen, bis ich in mein Boot gesetzt wurde, dann aber einen Ruheplatz erblickend, kletterte er an dem Boote in die Höhe,

und drückte es so sehr auf eine Seite, daß ich mit aller Gewalt auf die andre legen mußte, das Umschlagen zu verhindern. Als der Frosch hinein war, hüpfte er mit einem Satze das halbe Boot entlang, und dann über meinen Kopf, vorwärts und rückwärts, mir Gesicht und Kleider mit seinem abscheulichen Schleime besudelnd. Seine Größe ließ ihn als das häßlichste Thier erscheinen, das man sich denken kann. Ich bat aber Glumdalclitch, mich allein mit ihm fertig werden zu lassen. Ich schlug ihn eine gute Weile mit einem meiner Ruder, und zwang ihn zuletzt, aus dem Boote zu springen. (T. XXI. F. 27.)

Aber die größte Gefahr, der ich je in jenem Lande ausgesetzt war, rührte von einem Affen her, welcher einem der Küchenschreiber gehörte.

Glumdalclitch hatte mich in ihrem Zimmer eingeschlossen, während sie in Geschäften oder zu einem Besuche irgend wohin gegangen war. Da das Wetter sehr warm war, blieb das Fenster offen stehen, und eben so auch die Fenster und die Thür meines größern Kastens, in dem ich seiner Größe und zweckmäßigen Einrichtung wegen gewöhnlich lebte. Als ich ruhig nachdenkend an meinem Tische saß, hörte ich etwas zu dem Zimmerfenster herein springen, und von einer Seite zur andern hüpfen. Obgleich ich sehr erschrocken war, wagte ich doch, mich darnach umzusehen, aber ohne von

meinem Sitze aufzustehen; da sah ich denn das possenhafte Thier auf und nieder hüpfen und springen, bis es endlich auch an meinen Kasten kam, den es mit großer Freude und Neugier zu betrachten schien, zur Thür und zu jedem Fenster hereinguckend. Ich zog mich in die fernste Ecke meines Zimmers oder Kastens zurück, aber der Affe, der zu allen Seiten hereinsah, jagte mir eine solche Furcht ein, daß es mir an Geistesgegenwart mangelte, mich unter dem Bett zu verstecken, wie ich leicht hätte thun können. Nach einiger Zeit, die er mit Glotzen, Grinsen und Plärren zubrachte, erspähte er mich; und eine Pfote zur Thür hereinstreckend, wie eine Katze thut, wenn sie mit einer Maus spielt, erfaßte er endlich, obgleich ich den Platz mehrmals wechselte, ihm zu entgehen, einen Schooß meines Rockes, (welcher aus der Seide jenes Landes gemacht, und deshalb dick und stark war,) und zog mich hinaus. Er nahm mich auf seine rechte Vorderpfote, und hielt mich, wie eine Amme ein Kind, das sie tränken will, grade so wie ich dieselbe Art von Thier in Europa mit einem jungen Kätzchen habe thun sehen; und wenn ich mich wehrte, drückte er mich so derb, daß ich es für besser hielt, mich zu unterwerfen. Ich habe guten Grund, zu glauben daß er mich für ein Junges seiner eigenen Gattung hielt, indem er mein Gesicht oft sehr zärtlich mit seiner andern Pfote

streichelte. (T. XXI. F. 28.) In dieser Zerstreuung wurde er durch ein Geräusch an der Zimmerthür gestört, als ob Jemand sie öffne, worauf er plötzlich zu dem Fenster emporsprang, durch welches er hereingekommen war, und von da auf die Dachrinnen, auf drei Beinen laufend und mich mit dem vierten haltend, bis er ein Dach erkletterte, welches dem unsrigen zunächst war. Ich hörte Glumdalclitch in dem Augenblick, als er mich mit sich forttrug, laut aufschreien. Das arme Mädchen war ganz außer sich; der ganze Theil des Palastes gerieth in Aufruhr; die Diener liefen nach Leitern; der Affe wurde von Hunderten gesehen, wie er auf der Kante eines Gebäudes saß, mich wie einen Säugling mit der einen Vordertatze hielt, und mich mit der andern fütterte, indem er in meinen Mund einige Lebensmittel steckte, die er aus dem Beutel einer seiner Kinnbacken nahm, und mich patschte, wenn ich nicht essen wollte; manche von dem Pöbel unten konnten sich nicht enthalten, darüber zu lachen; auch glaube ich nicht, daß sie dafür mit Recht getadelt werden dürfen, denn ohne Zweifel war der Anblick lächerlich genug, für jeden Andern, als für mich selbst. Einige von den Leuten warfen mit Steinen, indem sie hofften, den Affen herunterzutreiben, aber das wurde ihnen schnell verboten, denn sonst würde mir wahrscheinlich der Schädel eingeworfen worden sein.

Die Leitern wurden nun angelegt, und mehrere Männer stiegen herauf. Als der Affe dies gewahrte, und sich beinahe umzingelt sah, ließ er mich, da er mit drei Beinen nicht schnell genug laufen konnte, in eine Dachrinne fallen, und entfloh. Hier saß ich einige Zeit, funfzehnhundert Fuß über dem Boden, jeden Augenblick erwartend, durch den Wind heruntergeweht zu werden, oder aus Schwindlichkeit hinunterzufallen, und Kopf über Kopf unten auf dem Steinpflaster anzukommen; aber ein ehrlicher Bursche, einer von den Bedienten meiner Wärterin, kletterte herauf, und mich in seine Hosentasche steckend, brachte er mich glücklich unten an.

Ich war beinahe erstickt an der schmutzigen Masse, die der Affe in meinen Schlund gestopft hatte; aber meine liebe kleine Wärterin holte sie mir mit einer kleinen Nadel aus dem Munde, und dann übergab ich mich, was mir eine große Erleichterung verschaffte. Aber ich war so schwach, und in den Seiten so zerquetscht von dem Drücken des abscheulichen Thieres, daß ich vierzehn Tage das Bett hüthen mußte. Der König, die Königin und der ganze Hof schickten täglich, sich nach meiner Gesundheit erkundigen zu lassen, und die Königin machte mir während meiner Krankheit mehrere Besuche. Der Affe wurde getödtet, und ein Befehl gegeben, daß kein solches Thier in der Nähe des Palastes gehalten werden sollte.

Als ich dem Könige nach meiner Genesung die Aufwartung machte, ihm wegen seiner Gnade zu danken, neckte er mich sehr über mein Abenteuer. Er fragte mich, was meine Gedanken und Spekulationen gewesen wären, während ich in der Pfote des Affen lag; wie mir die Speisen gefielen, die er mir gab; wie er fütterte, und ob die frische Luft auf dem Dache meinen Magen gestärkt hätte. Er verlangte zu wissen, was ich bei einer solchen Gelegenheit in meinem eigenen Lande gethan haben würde?

Ich sagte Sr. Majestät, daß wir in Europa keine Affen hätten, ausgenommen solche, die als Merkwürdigkeit aus andern Welttheilen dahin gebracht würden, und diese wären so klein, daß ich mit einem Dutzend von ihnen fertig werden würde, wenn sie es wagten, mich anzugreifen. Und was das ungeheuere Thier beträfe, mit dem ich es kürzlich zu thun gehabt hätte, (es war in der That so groß, wie ein Elephant,) so würde ich, wenn meine Furcht mir nur erlaubt hätte, daran zu denken, von meinem Degen Gebrauch zu machen, (ich sah stolz aus, und schlug mit der Hand auf den Griff, indem ich sprach) als er die Pfote in mein Zimmer streckte, ihm vielleicht eine solche Wunde versetzt haben, daß er froh gewesen wäre, sie schneller zurückzuziehen, als er sie hineinsteckte.

Dies sprach ich mit festem Tone, wie Jemand,

der seinen Muth in Zweifel gezogen zu sehen fürchtet. Meine Rede brachte aber nichts hervor, als ein lautes Gelächter, welches all die Ehrfurcht, die Sr. Majestät gebührte, seine Umgebung nicht unterdrücken machen konnte. Dies ließ mich bedenken, was für ein vergeblicher Versuch es für einen Mann ist, sich selbst unter denen Ehre anzuthun, die außer aller Aehnlichkeit, allem Vergleiche mit ihm sind. Und doch habe ich die Moral meines eigenen Benehmens sehr oft in England gesehen, wo ein kleiner verächtlicher Wicht, ohne den geringsten Anspruch auf Geburt, Persönlichkeit, Witz oder gesunden Menschenverstand, sich ein Ansehen von Wichtigkeit gab, und sich auf einen Fuß mit den größten Personen des Königreiches stellen wollte.

Ich versah den Hof täglich mit irgend einer lächerlichen Geschichte; und Glumdalclitch war, obgleich sie mich bis zum Uebermaaß liebte, doch boshaft genug, es der Königin zu sagen, wenn ich irgend eine Thorheit beging, von der sie glaubte, daß sie J. Majestät unterhalten würde. Das Mädchen, welches nicht ganz wohl gewesen war, wurde von ihrer Erzieherin mitgenommen, eine Stunde von der Stadt, — ungefähr dreißig Meilen, — frische Luft zu schöpfen. Sie sprangen in der Nähe eines schmalen Fußpfades, der über das Feld führte, aus der Kutsche, und nachdem Glumdalclitch mein Reisekästchen auf den Boden gesetzt hatte, verließ ich

Taf. XXII.



Ich zog mich mühsam aus dem Kothe.

es, um spazieren zu gehen. Es lag ein Kuhfladen auf dem Wege, und ich mußte nothwendigerweise meine Geschicklichkeit zeigen, indem ich versuchte, darüber wegzuspringen. Ich nahm einen Ansatz, sprang aber unglücklicherweise zu kurz, und befand mich grade in der Mitte, bis an die Knie versunken. Ich zog mich mühsam aus dem Kothe (T. XXIV.) und einer der Diener wischte mich mit seinem Taschentuche so rein ab, als er konnte, denn ich war abscheulich beschmutzt. Meine Wärterin sperrte mich in mein Kästchen, bis wir zurückkehrten, wo die Königin bald von dem Vorgefallenen unterrichtet wurde, und der Lakei es bei Hofe verbreitete, so daß man sich einige Tage nur auf meine Kosten lustig machte.



Sechstes Kapitel.

Mehrere Anschläge des Verfassers, dem Könige und der Königin zu gefallen. — Er zeigt seine Geschicklichkeit in der Musik. — Der König erkundigt sich nach dem Staate von England, welchen der Verfasser ihm schildert. — Des Königs Bemerkungen darüber.

Ich pflegte dem Lever des Königs wöchentlich zwei oder drei Mal beizuwohnen, und hatte ihn öfters unter der Hand des Barbiers gesehen, was in der That zuerst ein fürchterlicher Anblick war; denn das Rasiermesser war beinahe zwei Mal so lang, als eine gewöhnliche Sense. Sr. Majestät wurde, dem Gebrauch des Landes gemäß, nur zwei Mal die Woche rasirt. Ich beredete einst den Barbier, mir etwas von dem Seifenwasser zu geben, und ich suchte daraus vierzig bis funfzig der dicksten Haare. Dann nahm ich ein Stück feines Holz, und schnitt, wie in den Rücken eines Kammes, in gleicher Entfernung mit einer so feinen Nadel, als ich von Glumdalclitch bekommen konnte, mehrere Löcher hinein.

Darin befestigte ich die Haare so künstlich, sie an den Enden mit einem Messer zuspitzend, daß ich einen ganz leidlichen Kamm machte, welcher eine zeitgemäße Hülfe war, da mein eigener so viele Zähne ausgebrochen hatte, daß er fast nutzlos wurde. Ich kannte auch im ganzen Lande keinen Künstler, der so geschickt und genau gewesen wäre, es zu unternehmen, mir einen andern zu machen.

Das erinnerte mich an ein Vergnügen, auf welches ich viele meiner Mußestunden verwendete. Ich bat die Kammerfrau der Königin, mir die ausgekämmten Haare J. Majestät aufzuheben, und ich bekam davon mit der Zeit eine gute Menge; und mich mit meinem guten Freunde, dem Kästchenmacher, berathend, der im allgemeinen den Befehl erhalten hatte, kleine Spielereien für mich zu machen, ließ ich ihn zwei Stuhlgestelle anfertigen, nicht größer, als die in meinem Kästchen, und mit einem feinen Instrumente rings um die Theile, welche ich als Sitz und Lehne bezeichnete, Löcher bohren. Durch diese Löcher flocht ich die stärksten Haare, die ich herausfinden konnte, wie man in England die Rohrstühle flicht. Als sie beendigt waren, machte ich J. Majestät damit ein Geschenk. Die Königin bewahrte sie in ihrem Kabinet, und zeigte sie als Merkwürdigkeit, wie sie denn in der That die Verwunderung eines Jeden waren, der sie sah. Die Königin wollte, daß ich mich auf einen dieser

Stühle setzen sollte, aber ich weigerte mich unbedingt, ihr zu gehorchen, betheuernd, daß ich lieber einen tausendfachen Tod erdulden, als einen unanständigen Theil meines Körpers auf die kostbaren Haare setzen möchte, die einst das Haupt J. Majestät schmückten. Von diesen Haaren machte ich auch, (da ich immer ein mechanisches Talent hatte,) eine nette kleine Börse, ungefähr fünf Fuß lang, mit dem Namen der Königin in goldenen Buchstaben darin, den ich mit der Königin Zustimmung an Glumdalclitch schenkte. Die Wahrheit zu sagen war sie mehr zum zeigen, als zum benutzen, da sie nicht stark genug war, das Gewicht der größern Münzsorten zu tragen, und deshalb nichts darin hatte, als einige Tändeleien, welche kleine Mädchen so lieben.

Der König, welcher an Musik großes Vergnügen fand, hatte häufig bei Hofe Conzerte, zu denen ich zuweilen getragen und in meinem Kästchen auf einen Tisch gesetzt wurde, sie zu hören; aber der Lärmen war so groß, daß ich die Instrumente nicht unterscheiden konnte. (T. XXV.) Ich bin überzeugt, daß alle Trommeln und Trompeten einer königlichen Armee, wenn sie zusammen dicht vor unserem Ohre geschlagen und geblasen würden, dem nicht gleich kämen. Meine Gewohnheit war, mein Kästchen von dem Platze, wo die Musikanten saßen, so weit als möglich wegstellen zu lassen, dann die Fenster und Thüren zu

schließen, und die Vorhänge herabzulassen, worauf ich die Musik nicht unangenehm fand.

Ich hatte in meiner Jugend gelernt, etwas auf dem Spinet zu spielen. Glumdalclitch hatte eines in ihrem Zimmer, und ein Lehrer ertheilte ihr zwei Mal die Woche Unterricht. Ich nannte es ein Spinet, weil es diesem Instrumente etwas glich, und eben so gespielt wurde. Mir kam die Laune in den Kopf, daß ich den König und die Königin mit einer englischen Melodie auf diesem Instrumente unterhalten wollte. Doch das schien äußerst schwer, denn das Spinet war nahe an sechszig Fuß lang, und jede Taste beinahe einen Fuß breit, so daß ich mit meinen ausgebreiteten Armen nicht über fünf Tasten umspannen konnte, und sie niederzudrücken hätte einen tüchtigen Druck mit der Faust erfordert, was eine zu große Arbeit und zwecklos gewesen wäre. Das Mittel, das ich ersann war folgendes: Ich bereitete zwei runde Stäbe, von der Dicke gewöhnlicher Stöcke; an einem Ende waren sie dicker, als an dem andern, und ich bedeckte die dickeren Enden mit Stücken Mausefell, daß ich, damit anschlagend, weder die Tasten beschädigen, noch den Ton stören möchte. Vor das Spinet wurde eine Bank gestellt, ungefähr vier Fuß von den Tasten entfernt, und auf diese Bank wurde ich gehoben. Ich rannte darauf, so schnell ich konnte seitwärts hin und her, die Tasten mit meinen bei-

den Stäben berührend, und machte einen Versuch, einen lustigen Tanz zu spielen, — zur grossen Zufriedenheit beider Majestäten. Aber es war die heftigste Bewegung, die ich mir je machte, und doch konnte ich nicht über sechszehn Tasten berühren, folglich nicht, wie andere Künstler, Baß und Diskant zugleich greifen; was ein großer Nachtheil für mein Spiel war. (T. XXVI.)

Der König, der, wie ich früher bemerkte, ein Prinz von vortrefflichem Verstande war, befahl häufig, daß ich in meinem Kästchen zu ihm gebracht, und in seinem Kabinet auf den Tisch gesetzt würde. Er befahl mir dann, einen meiner Stühle aus dem Kästchen zu bringen, und mich ungefähr neun Fuß von ihm entfernt in gleiche Höhe mit seinem Gesichte zu setzen. Auf diese Weise hatte ich mehrere Gespräche mit ihm. Eines Tages nahm ich mir die Freiheit, Sr. Majestät zu sagen, daß die Verachtung, die er gegen Europa und den übrigen Theil der Welt zeige, den vortrefflichen Eigenschaften des Geistes, die er besäße, nicht zu entsprechen schiene; der Verstand erweitere sich nicht mit dem Umfange des Körpers; im Gegentheile bemerkten wir in unserem Lande, daß die längsten Personen damit gewöhnlich am wenigsten begabt wären; daß unter anderen Thieren Bienen und Ameisen in dem Rufe ständen, mehr Industrie, Kunst und Scharfsinn zu besitzen, als viele von den größern

Gattungen; und daß ich, für so unbedeutend er mich auch hielte, doch noch zu leben hoffte, um Sr. Majestät einen wesentlichen Dienst zu leisten.

Der König hörte mir mit Aufmerksamkeit zu, und begann von mir eine viel bessere Meinung zu hegen, als er zuvor gehabt hatte. Er verlangte, daß ich ihm von der Regierung Englands eine so genaue Beschreibung geben möchte, als ich irgend könnte; denn so eingenommen Fürsten auch gewöhnlich von ihren eigenen Gebräuchen wären, (so schloß er von den anderen Monarchen nach meinen früheren Reden) so würde er sich doch freuen, sagte er, etwas zu hören, was Nachahmung verdiene.

Denke dir selbst, freundlicher Leser, wie sehr ich mir da die Zunge eines Demosthenes oder Cicero wünschte, die mich befähigen möchte, das Lob meines eigenen theuern Vaterlandes in einem Tone zu preisen, der seinen Verdiensten und seinem Glücke gleichkäme.

Ich begann meine Rede damit, Sr. Majestät in Kenntniß zu setzen, daß unser Gebiet in zwei Inseln bestände, welche drei mächtige Königreiche unter einem Herrscher bildeten, unsere Colonien in Amerika noch abgerechnet. Ich verweilte lange bei der Fruchtbarkeit unseres Bodens, und der Temperatur unseres Climas. Dann sprach ich weitläufig von der Einrichtung eines englischen Parlamentes, zum Theil aus einem erlauchten Körper be-

stehend, das Haus der Peers genannt, Personen von dem edelsten Blute und den ältesten und ausgedehntesten Besitzungen. Ich beschrieb die außerordentliche Sorgfalt, die stets in Künsten und den Waffen auf ihre Erziehung verwendet würde, um sie fähig zu machen, Räthe des Königs und des Königreiches zu sein; einen Theil an der Gesetzgebung zu haben; Mitglieder des höchsten Gerichtshofes zu sein, gegen dessen Ausspruch es keine Apellation giebt; durch ihre Tapferkeit, ihre Aufführung und ihre Treue stets bereite Kämpfer zur Vertheidigung ihres Fürsten und ihres Vaterlandes zu sein. Diese wären die Zierde und das Bollwerk des Königreiches, die würdigen Nachfolger ihrer vielberühmten Ahnen, deren Ehre der Lohn für ihre Tapferkeit gewesen wäre, und deren die Nachkommen sich nie unwürdig gezeigt hätten. Zu diesen würden mehrere heilige Personen, als Theil der Versammlung, unter dem Titel von Bischöfen hinzugefügt, deren besonderes Geschäft es wäre, Sorge für die Religion zu tragen, so wie für die, welche das Volk darin unterrichten.

Der andere Theil des Parlamentes bestände aus einer Versammlung, welche Haus der Gemeinen genannt würde, sämmtlich ausgezeichnete Ehrenmänner, frei durch das Volk selbst erwählt und ernannt, wegen ihrer großen Geschicklichkeit und Vaterlandsliebe befähigt, das Wissen der ganzen Na-

tion zu vertreten. Und daß diese beiden Körper die erhabenste Versammlung in Europa ausmachten, der, im Verein mit dem Fürsten, die ganze Gesetzgebung anvertraut wäre.

Ich stieg hierauf zu den Gerichtshöfen herab, über welche die Richter, diese ehrwürdigen Weisen und Ausleger des Gesetzes, den Vorsitz führten, über die bestrittenen Rechte und Besitzthümer der Menschen zu entscheiden, so wie für die Bestrafung des Lasters und die Beschützung der Unschuld zu sorgen. Ich erwähnte die kluge Handhabung unseres Schatzes; die Tapferkeit und Ausbildung unserer Streitkräfte, zur See wie zu Lande. Ich berechnete die Zahl unseres Volkes, indem ich angab, wie viel Millionen von jeder religiösen Secte, und jeder politischen Partei sein könnten. Ich überging selbst unsere Spiele nicht, oder irgend einen andern Umstand, den ich zur Ehre meines Vaterlandes anführen zu können glaubte. Und Alles endete ich dann mit einem kurzen historischen Berichte über Ereignisse und Begebenheiten in England während der letztverflossenen hundert Jahre.

Dieses Gespräch wurde nicht unter fünf Audienzen, jede von mehreren Stunden, beendigt, und der König hörte das Ganze mit großer Aufmerksamkeit an, öfters Noten über das niederschreibend, und erforschte mich vollkommen nach allen Punk-

was ich sprach, so wie ein Memorandum der Fragen, die er an mich richten wollte.

Als ich diesen langen Unterredungen ein Ende gemacht hatte, sprach Sr. Majestät in einer sechsten Audienz, ihre Noten zu Rathe ziehend, viele Fragen, Zweifel und Einwürfe über jeden Artikel aus. Er fragte: Welche Methode angewendet würde, den Körper und Geist unseres jungen Adels auszubilden, und in welcher Art von Geschäft er gewöhnlich den ersten und unterrichtfähigsten Theil seines Lebens hinbrächte? Was man thäte, jene Versammlung zu vervollständigen, wenn irgend eine edle Familie ausstürbe? Welche Eigenschaften bei denen erfordert würden, die man zu neuen Lords ernenne? Ob die Laune des Fürsten, eine Summe Geldes an eine Dame des Hofes geschenkt, oder der Wunsch, eine dem Volke widerstrebende Partei zu verstärken, wohl je Beweggründe zu solchen Ernennungen wären? Welche Kenntniß diese Lords von den Gesetzen ihres Landes hätten, und wie sie dazu kämen, fähig zu sein, als letzte Instanz über das Eigenthum ihrer Mitbürger zu entscheiden? Ob sie immer so frei von Geiz, Parteilichkeit oder Mangel wären, daß eine Bestechung, oder irgend eine andre finstre Absicht, keinen Raum finden könnte? Ob diese heiligen Lords, von denen ich spräche, immer zu diesem Range wegen ihrer Kenntniß in religiösen Dingen, so wie wegen der Heiligkeit ihres

Wandels, erhoben würden? Ob sie während der Zeit, als sie noch gemeine Priester waren, nie Jabrüder, oder sclavisch schmutzige Capläne irgend eines Edelmannes gewesen wären, dessen Gesinnungen knechtisch zu folgen sie fortführen, nachdem sie in jene Versammlung aufgenommen worden wären?

Dann wünschte er zu wissen, welche Art angewendet würde, um die zu wählen, welche ich Gemeinen nannte; ob nicht ein Fremder, mit einer wohlgefüllten Börse auf die geringen Wähler Einfluß üben könnte, ihn vor ihrem eigenen Gutsbesitzer oder dem angesehensten Edelmanne in der Nachbarschaft zu wählen? Wie es käme, daß die Leute so heftig darnach strebten, in diese Versammlung zu kommen, von der ich doch eingestehe, daß sie viel Unruhe und Ausgaben mache, oft der Verderb ihrer Familien, und mit gar keinem Gehalt verbunden sei? Denn dies schien Sr. Majestät ein so hoher Grad der Tugend und des Geistes für Oeffentlichkeit zu sein, daß sie zweifelten, ob es möglich, daß er immer aufrichtig sei. Er wünschte dann zu wissen, ob solche eifrige Männer wohl irgend eine Absicht haben könnten, sich für die Lasten und Mühe bezahlt zu machen, indem sie das öffentliche Wohl den Absichten eines schwachen oder lasterhaften Prinzen im Verein mit einem verderbten Ministerium opferten? Er vervielfältigte seine Fragen,

ten dieses Gegenstandes, indem er zahllose Fragen und Einwürfe vorbrachte, deren Wiederholung ich aber nicht für klug oder passend halte.

Ueber das, was ich in Bezug auf unsere Gerichtshöfe sagte, wünschten J. Majestät auch wegen verschiedener Punkte zufriedengestellt zu werden; das vermochte ich um so besser, da ich früher durch einen langen Prozeß bei der Canzellei, wobei mir viele Kosten zur Last fielen, beinahe zu Grunde gerichtet wurde. Er fragte, wie viel Zeit gewöhnlich darauf verwendet würde, zwischen Recht und Unrecht zu entscheiden; und welcher Grad von Ausgabe gälte? Ob Advokaten oder Redner die Freiheit hätten, Sachen zu vertheidigen, die anerkannt ungerecht, quälend oder bedrückend wären? Ob Parteien, sowohl religiöse als politische, in der Wageschaale der Gerechtigkeit von irgend einem Gewicht wären? Ob die Sachwalter in der allgemeinen Kenntniß der Billigkeit, oder nur in provinziellen, nationellen oder lokalen Gebräuchen unterrichtet wären? Ob sie oder ihre Richter irgend einen Antheil an der Abfassung der Gesetze hätten, zu deren Auslegung oder Glossirung nach eigenem Gefallen sie die Freiheit erlangten? Ob sie je, zu verschiedenen Zeiten, für und gegen dieselbe Sache gestritten, und frühere Angaben citirt hätten, um entgegengesetzte Meinungen zu beweisen? Ob sie eine reiche oder eine arme Cor-

poration wären? Ob sie irgend einen Lohn an Gelde dafür erhielten, daß sie eine Sache vertheidigten oder ihre Ansicht aussprächen? Und besonders, ob sie je als Mitglieder in das Haus der Gemeinen zugelassen würden?

Dann kam er zunächst auf die Handhabung des Schatzes, und sagte: Er glaube, mein Gedächtniß habe mich im Stich gelassen, weil ich unsere Abgaben auf fünf bis sechs Millionen jährlich angegeben hätte, und er, als ich dazu gekommen wäre, die Ausgaben zu erwähnen, dieselben oft über doppelt so groß gefunden hätte: denn die Noten, die er sich gemacht hatte, waren in diesem Punkte sehr genau, weil er hoffte, wie er mir sagte, daß die Kenntniß unseres Benehmens ihm nützlich sein könnte; und er war in seinen Berechnungen nicht zu täuschen. Aber wenn auch das, was ich ihm erzählte, wahr war, so konnte er doch noch nicht begreifen, wie ein Königreich seinen Etat zu überschreiten vermöchte, wie eine Privatperson. Er fragte mich, wer unsere Creditoren wären, und wo wir Geld fänden, sie zu bezahlen? Er wunderte sich, mich von so lästigen und kostspieligen Kriegen sprechen zu hören, und sagte, wir müßten gewiß ein sehr händelsüchtiges Volk sein oder unter sehr schlechten Nachbarn leben, und unsere Generale müßten reicher sein, als unsere Könige. — Er fragte, was für Geschäfte wir außerhalb unserer Inseln hätten,

ausgenommen zum Handel, oder zu Verträgen, oder zur Vertheidigung der Küsten mit unserer Flotte? Ueber alles war er verwundert, mich von einem stehenden besoldeten Heere sprechen zu hören, in der Mitte des Friedens und unter einem freien Volke. Er sagte, wenn wir durch unsere eigene Zustimmung in der Person unserer Vertreter, regiert würden, so könnte er sich nicht denken, wen wir fürchteten oder gegen wen wir fechten wollten; und er wollte meine Meinung hören, ob eines Privatmannes Haus nicht besser durch ihn selbst, seine Kinder und seine Familie vertheidigt würde, als durch ein halbes Dutzend Schurken, nach der Laune des Zufalls für geringen Gehalt auf der Straße aufgerafft, welche hundert Mal mehr gewinnen könnten, wenn sie ihnen die Kehlen abschnitten?

Er lachte über meine „schlechte Art von Arithmetik," wie es ihm zu nennen beliebte, die Zahl unseres Volkes dadurch zu berechnen, daß ich die verschiedenen religiösen und politischen Secten zusammenzählte. Er sagte, er wüßte keinen Grund, die, welche Meinungen hegen, die dem öffentlichen Wohle widersprechen, zu zwingen, dieselben zu wechseln, oder sie nicht zu nöthigen, sie zu verbergen.

Wenn es tirannisch von irgend einer Regierung wäre, das Erste zu fordern, so wäre es Schwäche, das Zweite nicht zu erzwingen: Denn ein Mensch

dürfe zwar in seinem Zimmer Gifte aufbewahren, nicht aber sie ringsherum als Heilmittel verkaufen.

Er bemerkte, unter den Zerstreuungen unseres Adels und Landvolkes hätte ich auch das Spiel erwähnt; er wünschte zu wissen, mit welchem Alter diese Unterhaltung gewöhnlich begonnen, und wann sie wieder aufgegeben würde; wie viel Zeit sie wegnähme; ob sie je so hoch ginge, das Vermögen zu gefährden; ob gemeine, lasterhafte Personen nicht durch ihre Geschicklichkeit zu großen Reichthümern gelangen, und zuweilen selbst unsere Adligen in Abhängigkeit halten, so wie sie an schlechte Gesellschaft gewöhnen könnten; ob sie dieselben nicht von der Verbesserung ihrer Moral abhielten, und durch die zugezogenen Verluste zwängen, diese nichtswürdige Geschicklichkeit zu lernen, und sie an Andern auszuüben?

Vollkommen erstaunt war er über den historischen Bericht, den ich ihm von den Ereignissen machte, die sich während des letzten Jahrhunderts in unserem Reiche zugetragen hatten. Er behauptete, es sei nur eine Anhäufung von Verschwörungen, Rebellionen, Verbannungen, den schlimmsten Wirkungen, welche Geiz, Heuchelei, Falschheit, Grausamkeit, Wuth, Raserei, Haß, Neid, Wollust, Bosheit und Ehrgeiz hervorbringen könnten.

In einer andern Audienz gaben Sr. Majestät sich die Mühe, alles, was ich gesprochen hatte, sum-

marisch zu wiederholen; verglichen die Fragen, die sie gethan hatten, mit meinen Antworten; nahmen mich dann in ihre Hand, und sprachen, mich sanft streichelnd, folgende Worte, die ich eben so wenig je vergessen werde, als die Art, wie sie gesprochen wurden: „Mein kleiner Freund Grildrig, Sie haben eine sehr bewundernswerthe Lobrede auf ihr Vaterland gehalten; Sie haben deutlich bewiesen, daß Unwissenheit, Trägheit und Laster die Eigenschaften sind, zu einem Gesetzgeber zu befähigen; daß Gesetze am besten durch die erläutert, ausgelegt und angewendet werden, deren Vortheil und Geschicklichkeit darin besteht, sie zu verdrehen, verfälschen oder umgehen. Ich bemerke bei Ihnen einige Grundzüge einer Institution, welche in ihrem Ursprunge ganz leidlich gewesen sein mag, die aber halb verwischt, und im Uebrigen durch Verderbtheit ganz befleckt und beschmutzt ist. Aus allem, was Sie gesagt haben, geht nicht hervor, daß irgend eine Vollkommenheit erfordert wird, um unter Ihnen eine Stellung zu erwerben, und noch viel weniger, daß die Menschen ihrer Tugenden wegen geadelt, Priester wegen ihrer Frömmigkeit und Gelehrsamkeit, Krieger wegen ihres Betragens oder ihrer Tapferkeit, Richter wegen ihrer Redlichkeit, Senatoren wegen ihrer Vaterlandsliebe, Räthe wegen ihrer Weisheit befördert werden. Was Sie selbst betrifft, fuhr der König fort, der Sie den größten Theil Ihres Lebens auf

Reisen zugebracht haben, so bin ich geneigt, zu hoffen, daß Sie dadurch vielen Lastern Ihres Vaterlandes entgangen sind. Aber aus dem, was ich aus Ihren eigenen Berichten, so wie aus den Antworten zusammenstellen kann, die ich Ihnen mit Mühe erpreßte und herauswand, so muß die Masse Ihrer Eingebornen das verderbteste Geschlecht von kleinem Gewürm sein, von dem die Natur je duldete, daß es auf der Oberfläche der Erde herumkriechen durfte.

Siebentes Kapitel.

Des Verfassers Vaterlandsliebe. — Er macht dem Könige ein sehr vortheilhaftes Anerbieten, welches aber zurückgewiesen wird. — Des Königs große Unwissenheit in politischen Angelegenheiten. — Die Gelehrsamkeit dieses Landes ist sehr unvollkommen und beschränkt. — Die Gesetze, die militärischen Angelegenheiten, die Parteien im Staate.

Nichts als eine außerordentliche Wahrheitsliebe konnte mich hindern, diesen Theil meiner Geschichte nicht zu unterdrücken. Vergebens zeigte ich meine Empfindlichkeit, welche immer lächerlich gemacht wurde; und ich war gezwungen, geduldig zu bleiben, während mein edles und geliebtes Vaterland so beleidigend behandelt wurde. Ich bin eben so herzlich bekümmert, als irgend einer meiner Leser nur möglicherweise sein kann, daß eine solche Gelegenheit gegeben wurde; aber der Fürst war so neugierig und fragesüchtig nach jedem einzelnen Umstande, daß es sich weder mit der Dankbarkeit noch mit der guten

Lebensart vertrug, zu verweigern, ihm Antwort zu geben, wie ich es vermochte. So viel aber sei mir zu meiner eigenen Rechtfertigung anzuführen erlaubt, daß ich arglistig viele seiner Fragen umging und jedem Punkte eine weit günstigere Wendung gab, als die strengste Wahrheit erlaubte. Denn ich habe für mein Vaterland immer die löbliche Parteilichkeit gehabt, die Dionys von Halicarnas mit so vielem Rechte einem Geschichtschreiber empfiehlt: Ich verhehlte die Schwächen und Auswüchse meiner politischen Mutter, und stellte ihre Tugenden und Schönheiten in das vortheilhafteste Licht. Das war mein aufrichtiges Bestreben in den vielen Unterredungen, die ich mit dem Monarchen hatte, obgleich der Erfolg unglücklicherweise ausblieb.

Aber große Nachsicht sollte man mit einem Könige haben, der von der übrigen Welt ganz abgeschlossen ist, und deshalb mit den Sitten und Gebräuchen anderer Nationen ganz unbekannt sein muß. Der Mangel dieser Kenntniß wird immer viele Vorurtheile hervorbringen, und eine gewisse Beschränktheit der Gedanken, von denen wir, so wie die civilisirten Länder Europas, ganz frei sind. Es würde in der That hart sein, wenn eines so entfernten Fürsten Begriffe von Tugend und Laster für alle Menschen als Richtschnur gelten sollten.

Zu bestätigen, was ich so eben sagte, und ferner die traurigen Wirkungen beschränkter Erziehung

zu zeigen, will ich hier etwas einschalten, was kaum Glauben finden wird. In der Hoffnung, mich in der Gunst des Königs fester zu setzen, erzählte ich ihm von einer Erfindung, die vor drei bis vier hundert Jahren gemacht worden wäre, ein gewisses Pulver anzufertigen, welches durch einen einzigen Funken, der in einen Haufen desselben fiele, ganz entzündet würde; und wäre der Haufen auch so groß wie ein Berg, so geriethe er mit einem Male in Flamme, und flöge mit einem Getöse und einer Erschütterung, größer als der Donner, in die Luft. Eine geeignete Menge dieses Pulvers, in einen hohlen Cylinder von Erz oder Eisen gepreßt, je nach dessen Dicke, triebe eine Kugel von Eisen oder Blei mit solcher Gewalt und Schnelligkeit fort, daß nichts deren Gewalt widerstehen könnte. Die größten Kugeln, so abgeschossen, würden nicht nur ganze Reihen einer Armee auf ein Mal vernichten, sondern auch die stärksten Mauern zu Boden schmettern; Schiffe, mit tausend Mann in jedem, auf den Grund des Meeres senken; und würden sie durch eine Kette miteinander verbunden, so zerschmetterten sie die Masten, zersprengten das Segelwerk, rissen Hunderte von Körpern mitten auseinander, und verwüsteten Alles. Wir stopften dieses Pulver oft in große eiserne Hohlkugeln, und schleuderten diese durch eine Maschine in eine belagerte Stadt, wo sie dann das Straßenpflaster aufrissen, die Häuser

niederschmetterten, zersprängen, und ihre Stücke nach allen Seiten schleuderten, Allen, die ihnen nahe kämen, das Hirn verspritzend. Ich kennte die Bestandtheile sehr gut, welche häufig und gewöhnlich wären; ich wüßte, wie man sie zusammensetzen müßte, und könnte seine Arbeiter anleiten, die Röhren von verhältnißmäßiger Größe zu allem Uebrigen in Sr. Majestät Reiche anzufertigen; die größte brauche nicht über hundert Fuß lang zu sein; zwanzig oder dreißig solcher Röhren, mit einer angemessenen Menge von Pulver und Kugeln geladen, würden die Mauern der stärksten Stadt in seinem Gebiete binnen wenigen Stunden niederwerfen, oder die ganze Hauptstadt zerstören, wenn sie je seine unumschränkten Befehle bestreiten wollte. — Dies bot ich Sr. Majestät demüthig als einen kleinen Zoll der Dankbarkeit für so viele Beweise an, die ich von seiner königlichen Huld und seinem Schutze empfangen hätte.

Der König wurde durch die Beschreibung, die ich ihm von den fürchterlichen Maschinen gab, so wie durch den Vorschlag, den ich ihm machte, von Entsetzen ergriffen. Er staunte, wie ein so ohnmächtiges und kriechendes Insect, wie ich (das war sein Ausdruck) so unmenschliche Gedanken nähren könnte, und auf eine so vertrauliche Weise, daß ich ganz ungerührt von alle den Scenen des Blutes und der Zerstörung schiene, die ich als die gewöhnlichen

sie und Mathematik, worin es, wie man zugeben muß, ausgezeichnet ist. Aber diese letztere Wissenschaft wird nur auf das angewendet, was im Leben nützlich sein kann, zur Verbesserung des Ackerbaus und aller mechanischen Künste, so daß sie unter uns nur wenig geschätzt werden würde. Von Idee, Wesenheit, Abstraction und Uebersinnlichkeit konnte ich in ihre Köpfe nie den geringsten Begriff bringen.

Kein Gesetz jenes Landes darf an Worten die Zahl der Buchstaben in ihrem Alphabet überschreiten, welche nur zweiundzwanzig beträgt. Aber in der That erstrecken sich nur wenige zu dieser Länge. Sie sind in den deutlichsten und einfachsten Ausdrücken abgefaßt, worin das Volk nicht verschlagen genug ist, mehr als eine Auslegung zu finden. Einen Commentar über irgend ein Gesetz zu schreiben, ist ein Capitalverbrechen. Was die Entscheidung von Civilsachen oder das Verfahren gegen Verbrecher betrifft, so kommen dergleichen so selten vor, daß sie nur wenig Grund haben, sich einer besonderen Geschicklichkeit in dem Einen oder dem Andern zu rühmen.

Sie kennen die Kunst der Buchdruckerei gleich den Chinesen seit undenklich langen Zeiten, aber ihre Bibliotheken sind nicht sehr groß, denn die des Königs, welche für die stärkste gilt, übersteigt tausend Bände nicht, die in einer zwölf hundert Fuß langen

Gallerie stehen, und aus der ich alle Bücher borgen durfte, die ich haben wollte. Der Zimmermann der Königin hatte in einem von Glumdalclitch's Zimmern eine hölzerne Maschine von fünf undzwanzig Fuß Höhe angefertigt, die einer Standleiter glich; jede Sprosse war funfzig Fuß breit. Es war in der That eine bewegliche Doppeltreppe, und das untere Ende wurde zehn Fuß von der Wand abgestellt. Das Buch, welches ich lesen wollte, wurde gegen die Wand gelehnt; ich stieg zuerst auf die höchste Sprosse der Leiter, und begann, das Gesicht dem Buche zugewendet, mit der obersten Zeile, acht bis zehn Schritt, je nach der Breite der Seiten, rechts und links gehend, bis ich etwas unter meine Augenlinie gekommen war; dann stieg ich weiter, und gelangte so von Stufe zu Stufe. (T. XXVII.) Hierauf stieg ich wieder in die Höhe, und begann die andere Seite in derselben Art; dann wendete ich das Blatt um, was ich mit beiden Händen leicht thun konnte, denn es war so steif und dick, wie ein Pappendeckel, und in den größten Foliobänden nicht über achtzehn bis zwanzig Fuß hoch.

Ihr Styl ist klar, männlich und glatt, doch nicht blühend; denn sie vermeiden nichts mehr, als unnütze Worte zu vervielfältigen, oder sich verschiedener Ausdrücke zu bedienen. Ich habe viele ihrer

Bücher durchlesen, besonders über Geschichte und Moral. Unter den übrigen wurde ich sehr durch eine kleine alte Abhandlung ergötzt, die immer in Glumdalclitchs Schlafzimmer lag, ihrer Erzieherin, einer ernsten ältlichen Dame gehörte, und von Moralität und Frömmigkeit handelte. Das Buch spricht von der Schwäche des Menschengeschlechts, und steht in geringer Achtung, ausgenommen bei den Weibern und den gemeinen Leuten. Ich war neugierig, zu sehen, was ein Autor dieses Landes über diesen Gegenstand sagen könnte. Der Verfasser ging durch alle Gemeinplätze europäischer Moralisten, darthuend, was für ein kleinliches, verächtliches und hülfloses Thier der Mensch seiner eigenen Natur nach wäre, wie unfähig, sich gegen die Rauhigkeit der Luft oder die Wuth wilder Thiere zu schützen: wie sehr er durch ein Geschöpf an Stärke, durch ein anderes an Schnelligkeit, durch ein drittes an Vorsicht, durch ein viertes an Industrie übertroffen würde. Er fügte hinzu, daß die Natur in den letzten sinkenden Zeitaltern der Welt entartet sei, so daß sie nur kleine unreife Geburten im Verhältniß zu denen älterer Zeiten hervorbringen könnten. Er sagte, es sei sehr vernünftig, zu glauben, daß nicht nur ursprünglich die Gattungen des Menschen viel größer wären, sondern daß es auch früher Riesen gegeben haben müßte; diese hätten das gewöhnliche Zwerggeschlecht unserer Tage an Größe weit über-

treffen, wie nicht blos durch Geschichte und Tradition versichert, sondern auch durch große Knochen und Schädel bestätigt würde, die man zufällig an verschiedenen Theilen des Königreiches ausgrübe. Er führte an, daß selbst die Gesetze der Natur unbedingt verlangten, daß wir zu Anfang von viel größerer Länge und Kraft gewesen wären, nicht so leicht durch irgend einen kleinen Unfall zu vertilgen, durch einen von einem Dache fallenden Ziegel, einen Stein, von der Hand eines Knaben geschleudert, oder in einem kleinen Tümpel zu ertrinken. Auf diesem Wege des Urtheils zog der Autor mehrere moralische Anwendungen, nützlich für das Leben, hier aber überflüssig zu wiederholen. Ich für meinen Theil konnte mich nicht enthalten, darüber nachzudenken, wie allgemein das Talent verbreitet wäre, moralische Schriften zu verfassen, oder in der That eigentlich vielmehr Ursachen der Unzufriedenheit aus unseren Vorwürfen an die Natur zu schöpfen. Und ich glaube, bei strenger Untersuchung dürften diese Vorwürfe unter uns eben so unbegründet erwiesen werden, als sie unter jenem Volke sind.

Was ihre militärischen Angelegenheiten betrifft, so rühmen sie sich, daß des Königs Armee aus 176,000 Mann Fußvolk besteht, und aus 32,000 Mann Reiterei; wenn das eine Armee genannt werden kann, was nur aus Handelsleuten in den verschiedenen Städten und Pächtern auf dem Lande

besteht, deren Commandeure nur die Edelleute und Gutsbesitzer, ohne Gehalt oder Belohnung sind. Sie sind in der That vollkommen genug in ihren Exercitien und sehr disciplinirt, worin ich kein großes Verdienst sah, denn wie könnte es anders sein, wo jeder Pächter unter dem Befehle seines Gutsbesitzers steht, und jeder Bürger unter dem des angesehensten Mannes seiner eigenen Stadt, nach der Art Venedigs durch Ballottage gewählt?

Ich habe oft die Miliz von Lorbrulgrud zum Exerciren auf einem zwanzig Quadratmeilen großen Platze in der Nähe der Stadt ausziehen sehen. Sie war im Ganzen nicht über fünf und zwanzig tausend Mann Fußvolk und sechs tausend Mann Reiterei stark; aber es war mir unmöglich, nach dem Raume, den sie einnahm, die Zahl zu schätzen. Ein Reiter, auf einem großen Rosse sitzend, mochte an neunzig Fuß hoch sein. Ich sah diese ganze Reiterei auf ein Commandowort das Schwert ziehen und in der Luft schwingen. Die Einbildungskraft kann nichts so Großes, Ueberraschendes, Staunenswerthes ersinnen! Es sah aus, als wenn zehn tausend Blitze, zugleich von allen Theilen des Himmels zuckten.

Ich war neugierig, zu wissen, wie dieser Fürst, zu dessen Gebiet von keinem andern Lande der Zugang freisteht, darauf kam, an Armeen zu denken

oder sein Volk militärische Disciplin zu lehren; aber ich wurde davon bald unterrichtet, sowohl durch Gespräche, als durch das Lesen ihrer Geschichte; denn im Laufe vieler Menschenalter sind sie durch dieselbe Krankheit beunruhigt worden, denen das ganze Menschengeschlecht unterworfen ist: Der Adel strebt oft nach Herrschaft, das Volk nach Freiheit, und der König nach unumschränkter Gewalt. Dies Alles, obgleich zum Glück durch die Gesetze des Königreiches gemildert, ist oft durch jede der drei Parteien angetastet worden, und hat mehr als ein Mal Bürgerkrieg veranlaßt; der letzte wurde durch den Großvater des jetzigen Herrschers glücklich beendigt, und die Miliz, die damals mit allgemeiner Zustimmung errichtet wurde, ist seitdem immer bei der strengsten Pflicht erhalten worden.

Achtes Kapitel.

Der König und die Königin machen eine Reise nach der Grenze. — Der Verfasser begleitet sie. — Die Art, wie er das Land verläßt, umständlich erzählt. — Er kehrt nach England zurück.

Ich hatte stets eine Ahnung, daß ich einst meine Freiheit wiedererlangen würde, obgleich es mir unmöglich war, zu vermuthen, durch welche Mittel, oder irgend einen Plan mit der geringsten Hoffnung des Erfolges zu entwerfen. Das Schiff, mit welchem ich segelte, war das erste, welches je bis Angesichts der Küste getrieben würde, und der König hatte strengen Befehl gegeben, wenn zu irgend einer Zeit ein anderes sich zeigte, es an die Küste zu ziehen, und mit seiner ganzen Equipage und allen Passagieren auf einem Schiebekarren nach Lorbrulgrud zu bringen. Er wünschte sehr, mir ein Weib von meiner eigenen Größe zu verschaffen, um damit meine Art fortzupflanzen; aber ich glaube, ich wäre lieber gestorben, als daß ich mich der Schmach

unterworfen hätte, eine Nachkommenschaft zu hinterlassen, die in Kästchen aufbewahrt würde, wie zahme Kanarienvögel, und die man vielleicht nach einiger Zeit durch das Königreich an Personen von Rang als Merkwürdigkeit verkaufte. Ich wurde in der That mit vieler Güte behandelt; ich war der Günstling eines großen Königs und einer Königin, das Entzücken des ganzen Hofes, aber auf eine solche Art, daß es sich für die Würde des Menschengeschlechtes nicht ziemte. Ich konnte die heimathlichen Fluren, die ich hinter mir gelassen hatte, nie vergessen. Ich sehnte mich darnach, unter Leute zu kommen, mit denen ich auf gleichen Fuß umgehen konnte, durch die Straßen und über die Felder zu schreiten, ohne fürchten zu müssen, wie ein Frosch oder ein junger Hund todtgetreten zu werden. Aber meine Befreiung kam eher, als ich erwartete, und auf eine nicht ganz gewöhnliche Art; die ganze Geschichte mit allen Umständen werde ich getreulich erzählen.

Ich war jetzt zwei Jahr in diesem Lande gewesen, und zu Anfang des dritten begleiteten ich und Glumdalclitch den König und die Königin auf einer Reise nach der Südküste des Königreiches. Ich befand mich, wie gewöhnlich, in meinem Reisekästchen, welches, wie ich bereits beschrieben habe, ein recht bequemes Kabinet von zwölf Fuß Größe

war. Ich hatte eine Hängematte an seidenen Schnüren in den vier Ecken der Decke befestigen lassen, um die Gewalt der Stöße zu verringern, wenn ein Bedienter mich vor sich auf das Pferd nahm, wie ich zuweilen wünschte; ich schlief oft in meiner Hängematte, während ich unterwegs war. In den Deckel meines Kästchens, grade in der Mitte über der Hängematte, mußte der Tischler auf meinen Befehl ein Loch von einem Quadratfuß Größe einschneiden, mir bei heißem Wetter frische Luft zu gewähren, wenn ich schlief; dieses Loch verschloß ich nach Belieben durch einen Deckel, der sich in einem Falz vorwärts und rückwärts schieben ließ.

Als wir zu dem Ende unserer Reise kamen, hielt der König es für zweckmäßig, einige Tage an einem Orte zuzubringen, den er in der Nähe von Flanflasnic besaß, einer Stadt, achtzehn englische Meilen von der Seeküste entfernt. Glumdalclitch und ich waren sehr ermüdet; ich hatte mich etwas erkältet, das arme Mädchen aber war so krank, daß es das Zimmer hüten mußte. Ich sehnte mich danach, den Ocean zu sehen, welcher der einzige Schauplatz meines Entkommens sein mußte, sollte dies je Statt finden. Ich stellte mich kränker, als ich in der That war, und wünschte die Erlaubniß zu erhalten, mit einem Pagen, den ich sehr liebte, und dem ich schon zuweilen anvertraut worden war,

an die Küste des Meeres zu gehen, und die kühle, Seeluft einzuathmen. Ich werde nie vergessen, mit welchem Widerstreben Glumdalclitch einwilligte, noch wie sie dem Pagen einschärfte, für mich zu sorgen, zugleich in einen Strom von Thränen ausbrechend, (T. XXIX.) als hätte sie eine Ahnung von dem, was sich zutragen sollte. Der Knabe nahm mich in meinem Kästchen mit, und ging ungefähr eine halbe Stunde weit von dem Palaste auf die Felsen an der Küste. Ich befahl ihm, mich niederzusetzen, zog einen meiner Fenstervorhänge in die Höhe, und warf manchen melancholischen Blick auf die See. Ich fühlte mich nicht recht wohl, und sagte dem Pagen, ich wollte in meiner Hängematte etwas schlummern, vielleicht würde mir das gut thun. Ich kroch hinein, und der Knabe schloß die Fenster dicht zu, die Kälte abzuhalten. Ich entschlief bald, und Alles, was ich vermuthen kann, ist, daß während ich schlief, der Page, der glaubte, daß keine Gefahr sei, Vogeleier zwischen den Felsen suchte; denn ich hatte vorher aus meinem Fenster gesehen, daß er sich danach umsah, und aus den Felsritzen zwei oder drei aufhob. Doch sei dem wie ihm wolle, ich wurde plötzlich durch einen heftigen Ruck an dem Ringe erweckt, der oben an meinem Kästchen befestigt war, mich bequemer tragen zu können. Der erste Stoß hätte mich bei-

nahe aus meiner Hängematte geworfen, dann aber war die Bewegung sanft genug. Ich rief mehrmals, so laut ich die Stimme erheben konnte, aber umsonst. Ich blickte durch die Fenster, und konnte nichts sehen, als Himmel und Wolken. Ich hörte grade über meinem Kopfe ein Geräusch, wie das Schlagen von Flügeln, und begann nun, die traurige Lage zu ahnen, in der ich mich befand: daß nämlich ein Adler den Ring meines Kästchens in den Schnabel genommen hatte, um mich, wie eine Schildkröte in der Schaale, auf einen Felsen niederfallen zu lassen, und dann meinen Körper verzehren zu können; denn der Scharfsinn und Geruch dieses Vogels macht ihn fähig, seine Beute in großer Entfernung zu entdecken, wenn auch besser verborgen, als ich es durch zwei Zoll dicke Bretter war. (T. XXX.)

In kurzer Zeit bemerkte ich, daß das Geräusch und Schlagen der Flügel sehr schnell zunahm, und mein Kästchen wie eine Signalflagge an einem windigen Tage auf und nieder geworfen wurde. Ich hörte, wie dem Adler, (denn ich bin überzeugt, daß ein solcher den Ring meines Kästchens in seinem Schnabel gehalten haben muß) mehrere Stöße und Püffe versetzt wurden, und dann fühlte ich mich plötzlich perpendikular niederfallen, ziemlich eine Minute lang, aber mit so entsetzlicher Schnelligkeit, daß mir fast der Athem ausging. Mein Fall wurde

durch einen fürchterlichen Schlag gehemmt, der in meine Ohren lauter tönte, als der Wasserfall des Niagara; hierauf befand ich mich wieder eine Minute beinahe ganz im Dunkeln, dann aber begann mein Kästchen sich so hoch zu heben, daß ich durch die Spitzen meiner Fenster Licht gewahren konnte. Ich begriff nun, daß ich in das Meer gefallen sei. Durch das Gewicht meines Körpers, der Sachen, die sich in dem Kästchen befanden, und die großen Eisenplatten, die zu größerer Festigkeit um die Ecken genagelt waren, schwamm der Kasten fünf Fuß tief im Wasser. Ich vermuthete damals, und vermuthe noch jetzt, daß der Adler, der mit meinem Kästchen entfloh, von zwei oder drei andern verfolgt, und gezwungen wurde, mich fallen zu lassen, während er sich gegen die vertheidigte, welche seine Beute zu theilen hofften. Die am Boden befestigten Eisenplaten, — denn diese waren die stärksten — erhielten während des Falles das Gleichgewich, und verhinderten das Zerschmettern auf der Oberfläche des Wassers. Jeder Heft war gut befestigt, und selbst die Thür hielt so fest in den Angeln, daß nur sehr wenig Wasser zu mir eindrang. Ich kroch mit vieler Mühe aus meiner Hängematte, nachdem ich zuvor gewagt hatte, den im Deckel, wie bereits erwähnt, befindlichen Schieber, zurückzuziehen, um frische Luft herein zu lassen, denn der Mangel derselben erstickte mich beinahe.

Wie oft wünschte ich mich da zu meiner theuern Glumdalclitch, von der eine einzige Stunde mich so weit getrennt hatte. Und ich darf mit Wahrheit sagen, daß ich in der Mitte meines eigenen Mißgeschickes mich nicht enthalten konnte, meine arme Wärterin wegen des Kummers, den sie über meinen Verlust empfinden würde, wegen des Mißvergnügens der Königin und der Vernichtung ihres Glückes zu beklagen. Vielleicht haben sich nicht viele Reisende in solcher Verlegenheit und Gefahr befunden, als ich in diesem Augenblicke, wo ich fortwährend erwartete, mein Kästchen zertrümmert, oder wenigstens durch den nächsten heftigen Windstoß, die erste höher gehende Welle, umgeworfen zu sehen. Ein Sprung in einer einzigen Fensterscheibe wäre unmittelbarer Tod gewesen; auch hätte nichts die Scheiben bewahren können, wären nicht außerhalb die starken Gitter gegen mögliche Zufälle auf der Reise angebracht gewesen. Ich sah das Wasser durch mehrere Ritzen hereindringen, und obgleich die Löcher nicht groß waren, versuchte ich doch, sie so gut als möglich zuzustopfen. Ich vermochte nicht, den Deckel meines Kastens in die Höhe zu heben, wie ich sonst gewiß gethan haben würde, mich auf die Spitze desselben zu setzen, um mich so einige Stunden länger zu erhalten, als wenn ich in dem Gefängnisse eingesperrt worden wäre, wie ich wohl sagen darf. Wenn ich aber auch diesen Ge-

fahren ein oder zwei Tage entging, was konnte ich dann erwarten, als einen elenden Tod durch Hunger oder Kälte? Unter diesen Umständen brachte ich vier Stunden zu, jeden Augenblick erwartend, und in der That wünschend, daß es mein letzter sein möchte.

Ich habe dem Leser bereits erzählt, daß an der Seite meines Kastens, die kein Fenster hatte, zwei starke eiserne Krammen befestigt waren, durch welche der Bediente, der mich zu Pferde trug, einen Riemen zog, den er dann um seinen Leib schnallte. Während ich mich in diesem verzweiflungsvollen Zustande befand, hörte ich an der Seite, an welcher die Griffe meines Kastens befestigt waren, kratzendes Geräusch, oder glaubte es wenigstens zu hören; und bald darauf begann ich mir vorzustellen, als würde mein Kasten in das Schlepptau genommen; (T. XXXI.) denn ich fühlte dann und wann eine Art von Zerren, welches machte, daß die Wellen fast bis an die Spitzen meiner Fenster stiegen, so daß ich beinah im dunkeln war. Das gab mir einige schwache Hoffnung auf Rettung, obgleich ich mir noch nicht zu denken vermochte, wie sie erfolgen sollte. Ich wagte es, einen meiner Stühle, die immer am Fußboden befestigt waren, los zu machen, und nachdem ich einen schweren Versuch angestellt hatte, ihn grade unter der Oeffnung, die ich

unlängst aufgeschoben hatte, wieder anzuschrauben, stieg hinauf, brachte meinen Mund so nahe an das Loch, als ich vermochte, und rief mit lauter Stimme, und in allen Sprachen, die ich verstand, nach Hülfe. Ich befestigte hierauf mein Taschentuch an einem Stocke, den ich gewöhnlich trug, steckte diesen durch die Oeffnung, und schwenkte ihn mehrmals in der Luft hin und her, damit wenn irgend ein Boot o`er Schiff nahe wäre, die Seeleute vermuthen möchten, es wäre ein unglücklicher Sterblicher in dem Kasten eingesperrt.

Ich bemerkte keinen Erfolg alles dessen, was ich vornahm, fühlte aber, daß mein Kasten fortgezogen würde; und nach Verlauf einer Stunde oder etwas mehr, stieß die Seite des Kastens, wo die Krammen befestigt waren, und die kein Fenster hatte, gegen etwas Hartes. Ich vermuthete, es sei ein Fels, und bekam einen heftigern Schreck, als je. Ich hörte deutlich ein Geräusch auf dem Deckel meines Kastens, wie von einem Tau; und das Räscheln desselben ging durch den Ring. Darauf steckte ich wieder den Stock mit dem Tuche hinaus, und schrie nach Hülfe, bis ich beinahe heiser war. In Erwiderung darauf hörte ich meinen lauten Ruf drei Mal wiederholen, und empfand darüber eine Freude, wie nur der sie zu begreifen vermag, der in ähnlicher Lage war. Ich hörte jetzt ein Trampeln über meinem Kopfe, und Jemand rief mit lauter

Stimme in englischer Sprache durch die Oeffnung: Ist Jemand darin, so spreche er. (T. XXX.) Ich antwortete, ich wäre ein Engländer, durch Mißgeschick in die traurigste Lage versetzt, in die je ein Geschöpf kommen könnte, und bat bei Allem, was einen Menschen bewegen kann, aus dem Gefängnisse, in welchem ich mich befand, befreit zu werden. Die Stimme erwiderte: Ich wäre in Sicherheit, denn mein Kasten sei an ihrem Schiffe befestigt, und der Zimmermann sollte augenblicklich kommen, und in die Decke ein Loch sägen, groß genug, mich heraus zu ziehen. Ich antwortete: Das wäre unnöthig, und würde zu viel Zeit rauben; es wäre nichts weiter zu thun, als daß Einer von der Epuipage einen Finger durch den Ring stecke, den Kasten aus dem Meere in das Schiff höbe, und dann in des Capitains Cajute träge. Einige von ihnen, die mich so verwirrt sprechen hörten, glaubten, ich wäre verrückt. Andere lachten, denn es kam mir wirklich nicht in den Sinn, daran zu denken, daß ich mich jetzt unter Menschen von meiner eigenen Größe und Kraft befand. Der Zimmermann kam, und sägte in wenigen Minuten einen Durchgang von vier Quadratfuß aus, ließ eine Leiter herunter, auf der ich hinaufstieg, worauf ich in einem sehr schwachen Zustande in das Schiff gebracht wurde.

Die Matrosen waren ganz erstaunt, und frag-

ten mich tausend Fragen, zu deren Beantwortung ich gar keine Neigung hatte. Ich war eben so erstaunt über den Anblick so vieler Pigmäen, denn dafür hielt ich sie, nachdem ich meine Augen so lange an die ungeheuren Gegenstände gewöhnt hatte, die ich verließ. Aber der Capitain, Mr. Thomas Wilcocks, ein rechtschaffener, würdiger Mann aus Shropshire, welcher bemerkte, daß ich einer Ohnmacht nahe sei, nahm mich mit sich in seine Cajüte, gab mir einen Trunk, mich zu stärken, und ließ mich dann in sein eigenes Bette niederlegen, indem er mir rieth, mir etwas Ruhe zu gönnen, der ich wirklich sehr benöthigt war. Ehe ich schlafen ging, gab ich ihm zu verstehen, daß ich in meinem Kasten mehrere werthvolle Gegenstände hätte, zu gut, um verloren zu gehen: Eine schöne Hängematte, ein hübsches Feldbett, zwei Stühle, einen Tisch und ein Schränkchen; daß mein Kästchen inwendig auf allen Seiten mit Seide und Baumwolle behangen, oder vielmehr wattirt sei; daß wenn er mein Kästchen durch Einen von seiner Mannschaft in die Cajüte bringen ließe, ich es in seiner Gegenwart öffnen, und ihm meine Sachen zeigen wollte. Als der Capitain mich diese Albernheiten sprechen hörte, glaubte er, ich rase; indeß (wie ich glaube, um mich zu beruhigen) versprach er, die Befehle zu geben, die ich wünschte, und auf das Deck gehend, schickte er einige Mann in meinen

Kasten, von wo sie, (wie ich später fand) alle meine Sachen holten, und die Wandbekleidung abrissen; die Stühle, der Schrank und die Bettstelle aber, die angeschraubt waren, wurden sehr durch die Unwissenheit der Seeleute beschädigt, welche sie mit Gewalt abrissen. Dann schlugen sie einige von den Brettern zum Gebrauch auf dem Schiffe ab, und als sie Alles genommen hatten, was ihnen gefiel, ließen sie den Kasten in das Meer fallen, wo er wegen der vielen Löcher in den Seiten und im Boden sogleich untersank. Und in der That war ich froh, nicht Zeuge der Verwüstung gewesen zu sein, die sie anrichteten, denn ich bin überzeugt, daß sie mich sehr gerührt haben würde, indem sie mir frühere Auftritte in das Gedächtniß rief, die ich lieber vergessen wollte.

Ich schlief einige Stunden, doch beständig gestört durch Träume von dem Orte, den ich verlassen hatte, und die Gefahren, denen ich entronnen war. Als ich erwachte, fand ich mich jedoch sehr erholt. Es war gegen acht Uhr, und der Capitain befahl, das Abendessen sogleich zu bringen, indem er glaubte, daß ich schon zu lange gefastet hätte. Er unterhielt mich sehr freundlich, als er bemerkte, daß ich keinen wilden Blick hätte und nicht unzusammenhängend spräche, und als wir allein waren, wünschte er, daß ich ihm einen Bericht von meinen Reisen geben, und ihm sagen

möchte, durch welches Ereigniß ich in dem gewaltigen hölzernen Kasten den Wellen Preis gegeben worden wäre. Er sagte, gegen zwölf Uhr Mittags hätte er ihn entdeckt, indem er durch sein Fernrohr gesehen; er hätte ihn anfangs für ein Segel gehalten, und darauf los zu steuern beschlossen, da er nicht weit aus seiner Fahrt gewesen, und er die Absicht gehabt hätte, etwas Zwieback zu kaufen, da der seinige knapp zu werden beginne. Als er näher gekommen wäre, und seinen Irrthum eingesehen, hätte er das Boot aussetzen lassen, zu sehen, was es sei; seine Leute wären voll Furcht zurückgekommen, schwörend, sie hätten ein schwimmendes Haus gesehen. Er hätte über ihre Thorheit gelacht, und wäre selbst in das Boot gestiegen, seinen Leuten befehlend, ein langes Tau mitzunehmen. Da das Wetter ruhig gewesen, wäre er mehrmals um mich herumgerudert, und hätte meine Fenster so wie die Gitter bemerkt, die sie schützten. Er hätte hierauf zwei Hacken an der einen Seite ohne Fenster entdeckt, seinen Leuten befohlen, an diese Seite dicht heranzurudern, ein Tau an den Hacken zu befestigen, und meine Kiste nach dem Schiffe zu bugsiren. Als es hier war, hätte er Befehle gegeben, ein anderes Tau in dem Ringe auf der Decke zu befestigen, und den Kasten mit einem Flaschenzuge aufzuwinden, was jedoch alle seine Leute nicht über zwei bis drei Fuß gekonnt hätten. Er sagte,

sie hätten meinen Stock mit dem Tuche durch die Oeffnung kommen sehen, und daraus geschlossen, daß ein unglücklicher Mensch in dem Innern sein müsse. Ich fragte, ob er oder seine Leute um die Zeit, wo er mich zuerst entdeckte, irgend einen Vogel von ungeheurer Größe in der Luft bemerkt hätte, worauf er mir antwortete, als er während meines Schlafes die Sache mit seinen Matrosen besprochen, hätte einer von ihnen gesagt, drei Adler nordwärts fliegen gesehen zu haben, ohne aber zu bemerken, daß sie von mehr als gewöhnlicher Größe gewesen wären. Ich glaube, das muß der großen Höhe zugeschrieben werden, in der sie flogen, und er konnte den Grund meiner Fragen nicht errathen. Ich fragte hierauf den Capitain, wie weit wir seiner Rechnung nach von dem Lande entfernt sein möchten. Er sagte, nach der besten Schätzung wenigstens hundert Meilen. Ich versicherte ihn, er müßte sich mindestens um die Hälfte irren, denn ich hätte das Land, aus dem ich käme, nicht über zwei Stunden verlassen, als ich in das Meer stürzte. Er glaubte hieraus wieder, daß mein Geist verstört sei, und gab mir davon einen Wink, indem er mir rieth, in einer anstoßenden Cajüte zu Bett zu gehen. Ich versicherte ihn, ich wäre vollkommen durch seine gute Unterhaltung und Gesellschaft erquickt, und so sehr bei meinem gesunden Verstande, als je in meinem Leben. Er wurde hierauf ernsthaft, und fragte mich

frei heraus, ob mein Verstand nicht durch das Bewußtsein eines ungeheuern Verbrechens getrübt würde, zur Bestrafung dessen ich auf Befehl irgend eines Fürsten in jenem Kasten dem Meere übergeben worden sei, wie große Verbrecher in andern Ländern schon in einem lecken Schiffe ohne Mundvorrath auf die See hinausgeschickt worden wären; obgleich es ihm Sorge machen würde, einen so schlechten Menschen in sein Schiff aufgenommen zu haben, wollte er doch sein Wort verpfänden, mich in dem ersten Hafen, auf den wir träfen, sicher an die Küste zu setzen. Er fügte hinzu, sein Argwohn sei durch einige sehr alberne Aeußerungen gesteigert worden, die ich zuerst gegen seine Matrosen, und dann gegen ihn selbst gemacht hätte, sowohl in Bezug auf mein Kabinet oder Kästchen, als auch durch meine wilden Blicke und mein Benehmen während des Abendessens.

Ich bat um seine Geduld, mich meine Geschichte erzählen zu lassen, was ich getreulich that, von da, als ich England zum letzten Male verließ, bis zu dem Augenblicke, wo er mich entdeckte. Und wie die Wahrheit sich bei Verständigen immer ihre Bahn bricht, so wurde dieser rechtschaffene Mann, der einen Anstrich von Gelehrsamkeit und viel gesunden Verstand hatte, sogleich von meiner Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe überzeugt. Aber um Alles, was ich sagte, noch mehr zu bestätigen, bat

ich ihn, mein Schränkchen, zu dem ich den Schlüssel in der Tasche trug, hereinbringen zu lassen; denn er hatte mir bereits mitgetheilt, wie die Matrosen mit meinem Kabinette umgegangen waren. Ich öffnete es in seiner Gegenwart, und zeigte ihm die kleine Sammlung von Seltenheiten, die ich in dem Lande anlegte, aus dem ich auf so sonderbare Weise befreit wurde. Da war der Kamm, den ich aus den Bartstummeln des Königs verfertigte, und ein anderer, von demselben Material, aber in einem Abschnitt von dem Daumnagel der Königin befestigt. Da war eine Sammlung von Nadeln und Nägeln, von einem bis zu drei Fuß Länge; vier Wespenstachel, gleich Zimmermannsbohrern; einige ausgekämmte Haare der Königin; ein goldener Ring, den sie mir eines Tages auf eine sehr verbindliche Weise schenkte, (T. XXXII.) indem sie ihn von ihrem kleinen Finger zog, und mir, wie ein Halsband um den Hals hing. Ich bat den Kapitain, diesen Ring als Vergeltung für seine Artigkeiten anzunehmen, aber er verweigerte es durchaus. Ich zeigte ihm ein Hühnerauge, das ich mit eigner Hand von der Zeh einer Ehrendame gelöst hatte; es war so groß, als ein Kenter Apfel, und so hart geworden, daß ich es bei meiner Rückkehr nach England zu einem Becher aushöhlen und in Silber fassen ließ. Endlich bat ich ihn noch, die Hosen zu betrachten, die

ich trug, und die aus einem einzigen Mäusefell gemacht waren.

Ich konnte ihm nichts aufdringen, als den Zahn eines Bedienten, (T. XXXII.) von dem ich bemerkte, daß er ihn mit großer Aufmerksamkeit betrachtete, und Gefallen daran fand. Er empfing ihn mit überschwänglicherem Danke, als eine solche Kleinigkeit verdient hätte. Er wurde durch einen ungeschickten Zahnarzt einem von Glumdalclitchs Bedienten ausgezogen, der über Zahnschmerzen klagte; dieser Zahn aber war so gesund, als irgend einer in seinem Kopfe. Ich ließ ihn reinigen, und legte ihn zu meiner Sammlung. Er war beinahe einen Fuß lang, und hatte vier Zoll im Durchmesser.

Der Kapitain war mit der deutlichen Erklärung, die ich ihm gegeben hatte, sehr zufrieden, und sagte, er hoffe, wenn wir nach England zurückkehrten, würde ich die Welt verpflichten, Alles zu Papier zu bringen und herauszugeben. Meine Antwort war: Ich glaubte, wir wären mit Reisebeschreibungsbüchern ohnehin schon überhäuft; es könne jetzt nichts durchgehen, was nicht außerordentlich wäre; manche Autoren zögen weniger die Wahrheit, als ihre eigene Eitelkeit, oder ihren Vortheil, oder die Unterhaltung unwissender Leser, zu Rathe; meine Geschichte könne wenig anderes, als gewöhnliche Ereignisse enthalten, und nichts von jenen Be-

schreibungen fremder Bäume, Pflanzen, Vögel und anderer Thiere, oder der barbarischen Gebräuche und des Götzendienstes wilder Völker, an welchen andere Reisebeschreiber so überreich wären. Ich dankte ihm aber für seine gute Meinung, und versprach, die Sache in Erwägung zu ziehen.

Er sagte: Ueber eines wundere er sich sehr; daß er mich nämlich so laut sprechen höre, und fragte, ob der König oder die Königin jenes Landes harthörig wären. — Ich sagte ihm, ich hätte mich daran seit zwei Jahren gewöhnt, und ich wundere mich eben so sehr über seine und seiner Leute Stimmen, die mir wie ein leises Geflüster vorkämen, obgleich ich sie deutlich genug hören könnte. Wenn ich aber in jenem Lande gesprochen hätte, wäre es so gewesen, wie ein Mensch, der von der Straße aus mit einem andern spricht, der von einem Thurme heruntersieht; ausgenommen, wenn ich auf einen Tisch gestellt oder von Jemand in die Hand genommen worden wäre. Ich sagte ihm, ich hätte gleicherweise noch etwas anderes bemerkt; als ich nämlich zuerst in das Schiff stieg, und die Matrosen rings um mich her standen, hätte ich geglaubt, sie wären die verächtlichsten kleinen Geschöpfe, die ich je sah, denn in der That hätte ich während meines dortigen Aufenthaltes nie ertragen können, in einen Spiegel zu sehen, nachdem meine Augen sich an so gewaltige Gegenstände ge-

wöhnt hätten, weil der Vergleich mir einen so erbarmlichen Begriff von mir selbst beibrachte. Der Kapitain sagte, während wir bei dem Abendbrod gesessen, hätte er bemerkt, wie ich jedes Ding mit einer Art von Verwunderung betrachtete, und daß es oft geschienen, als könnte ich kaum mein Gelächter unterdrücken; er hätte sich das nicht zu erklären gewußt, und irgend einer Zerrüttung meines Hirnes zugeschrieben. Ich antwortete, das wäre sehr wahr, und ich wüßte noch nicht, wie ich das Lachen hätte lassen können, als ich seine Schüsseln von der Größe eines silbernen dreipence Stückes, eine Schweinekeule von kaum einem mundvoll, einen Becher, nicht so groß als eine Nußschale, gesehen hätte; und so fuhr ich fort, den Rest seines Geräthes und seiner Nahrungsmittel in derselben Art zu beschreiben. Denn obgleich die Königin eine kleine Einrichtung von allen nothwendigen Dingen für mich hatte machen lassen, während ich in ihrem Dienste war, hatte ich doch die Gedanken ganz von dem erfüllt, was ich rings um mich her sah, und ich drückte über meine eigene Kleinheit ein Auge zu, wie Andere über ihre Fehler.

Der Kapitain verstand meinen Scherz sehr gut, und antwortete lustig durch das alte englische Sprichwort, er zweifle nicht, daß meine Augen größer wären, als mein Magen; denn er hätte nicht bemerkt, daß mein Bauch sehr groß wäre, da ich den ganzen

Tag gefastet. Und in seiner Munterkeit fortfahrend, betheuerte er, daß er gern hundert Pfund gegeben haben würde, meinen Kasten in dem Schnabel des Adlers, und dann aus so großer Höhe in das Meer herabfallen gesehen zu haben; das wäre gewiß ein sehr staunenswürdiger Anblick gewesen, werth, daß die Beschreibung davon auf zukünftige Zeiten käme. Der Vergleich mit Phaeton lag so zur Hand, daß er sich nicht enthalten konnte, ihn anzuwenden, obgleich ich den Gedanken nicht sehr bewunderte.

Der Kapitain, der in Tonquin gewesen war, wurde auf seiner Rückfahrt nach England nordöstlich bis zum 44° der Breite und dem 143° der Länge getrieben; doch da wir zwei Tage nachdem ich zu ihm an Bord gekommen war, auf einen Passatwind stießen, segelten wir lange Zeit südwärts, an der Küste von Neuholland hin, und hielten unsern Cours west-süd-westlich, und dann süd-süd-westlich, bis wir das Cap der guten Hoffnung umfuhren. Unsere Reise war sehr glücklich, doch ich will den Leser nicht durch ein Tagebuch derselben langweilen. Der Capitain legte an einem oder zwei Hafen bei, und schickte das Boot ab, Lebensmittel und frisches Wasser einnehmen zu lassen, aber ich verließ das Schiff nicht, bis wir in die Dünen kamen, was am dritten Tage des Juni 1706, im neunten Monat nach meiner Errettung geschah.

Ich erbot mich, meine Sachen als Unterpfand für mein Frachtgeld zurückzulassen, aber der Kapitain betheuerte, daß er nicht einen Farthing annehmen würde. Wir nahmen freundlichen Abschied von einander, und ich ließ mir versprechen, daß er mich in meinem Hause zu Redriff besuchen wollte. Ich miethete ein Pferd und einen Boten für fünf Schilling, die ich von dem Kapitain borgte.

Als ich auf der Straße war, und die Kleinheit der Häuser, der Bäume, des Viehes und der Menschen bemerkte, fing ich an, zu glauben, daß ich in Lilliput wäre. Ich fürchtete jeden Reisenden, auf den ich traf, niederzutreten, und rief ihnen oft laut zu, daß sie aus dem Wege gehen möchten, so daß ich für meine Impertinenz ein oder zwei Mal beinahe einen zerschlagenen Kopf davon getragen hätte.

Als ich zu meinem eigenen Hause kam, nach dem ich zu fragen gezwungen war, und einer der Diener die Thür öffnete, bückte ich mich, um hineinzugehen, (wie eine Gans unter einem Thore,) aus Furcht, mir den Kopf zu stoßen. Mein Weib kam mir entgegen, um mich zu umarmen, aber ich bückte mich niedriger, als zu ihren Knieen, weil ich mir einbildete, sie könnte sonst meinen Mund nicht erreichen. Meine Tochter kniete nieder, mich um meinen Segen zu bitten, aber ich konnte sie nicht sehen, bis sie aufgestanden war, da ich mich so lange

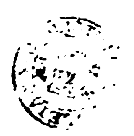
daran gewöhnt hatte, Kopf und Augen zu einer Höhe von wenigstens 60 Fuß zu erheben; dann wollte ich sie aufheben, indem ich eine Hand um ihre Taille legte. Ich blickte auf die Diener, so wie auf einen oder zwei Freunde, die in meinem Hause waren, herab, als wären sie Pygmäen und ich ein Riese. Ich sagte meiner Frau, sie wäre zu geizig gewesen, denn ich fände sie und meine Tochter zu nichts zusammengeschrumpft. Kurz, ich benahm mich so unbegreiflich, daß Alle der Meinung des Capitains waren, als dieser mich zuerst sah, und glaubten, ich hätte den Verstand verloren. Ich erwähne dies als einen Beweis von der großen Gewalt der Gewohnheit und des Vorurtheiles.

In kurzer Zeit verständigte ich mich mit meiner Familie und meinen Freunden, aber meine Frau betheuerte, ich dürfe nie wieder zur See gehen. Mein böses Geschick fügte es aber so, daß sie keine Gewalt hatte, mich daran zu hindern, wie der Leser später sehen wird.

Ich schließe hier den zweiten Theil meiner unglücklichen Reisen.

(Ende des zweiten Bändchens.)





Druck von Sturm und Koppe in Leipzig



Taf. XX.

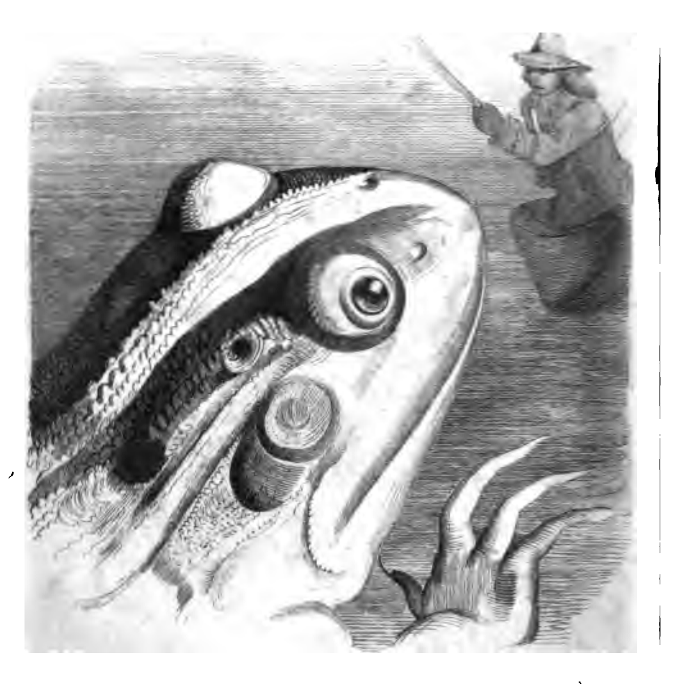


Ich durfte nur das Steuer führen, während sie mit ihren Fächern Wind machten.




BIBLIOTHECA · BODLEIANA

Taf. XXI.



Ich jagte ihn mit einem meiner Ruder aus dem Boote.

Taf. XXII.



— mit der andern Pfote streichelte er mich sanft.



Taf. XXIII.



_ bei diesen Worten nahm ich eine stolze Miene an, und legte die Hand auf den Griff meines Säbels.



Taf. XVI.



Der Lärmen war so gross, dass ich die Instrumente nicht unterscheiden konnte.



Ich konnte nicht mehr als sechszehn Tasten zugleich überspannen.


BIBLIOTHECA · BODLEIANA ·

Taf. XXVII.



Dann stieg ich weiter, und gelangte so von Stufe zu Stufe bis an das Ende der Saite.



Taf. XXVIII

Man hätte glauben sollen, tausend Blitze zuckten zugleich von allen Punkten des Himmels.





Taf. XXIX.

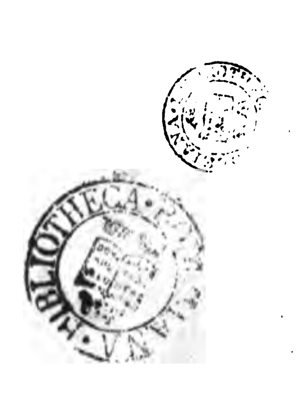


Ich werde nie die Thränen vergessen, die Glumdalclitsch vergoss.

Taf. XXV

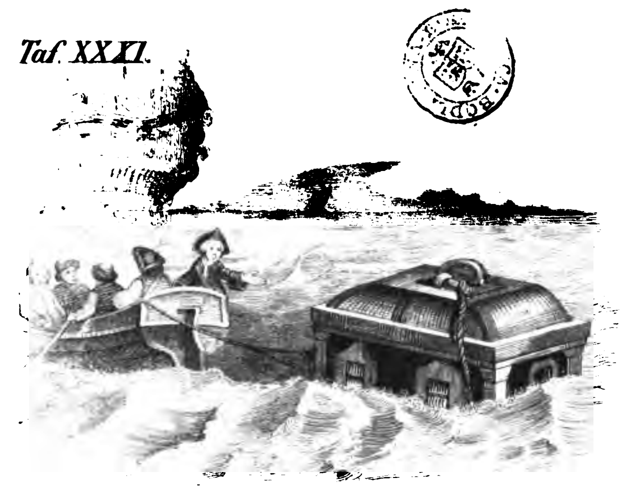


– unter Brettern von zwei Zoll Dicke ver-
borgen.


BIBLIOTHECA


BIBLIOTHECA

Taf. XXXI.



_ ich glaubte gewissermassen in das Schlepp-. tau genommen zu sein



Ist Jemand darin?

